Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 64. Donnerstag, 16. März 1905.

Tagesschau.

* Der Kaiser hat auf ein Huldigungstelegramm des deutschen Studententages mit einem Telegramm geantwortet, das Achtung vor der Überzeugung Andersdenkender verlangt.

* Die von der Regierung geforderte Vermehrung der Kavallerie ist gestern von der Budgetkommission des Reichstags bewilligt worden.

* Der König von Spanien wird Ende Mai einen Besuch in Frankreich machen.

* Es geht das Gerücht, General v. Trotha wolle aus Südwestafrika abberufen werden.

* Der Rückzug der Russen nach Norden wird unter weiteren großen Verlusten fortgesetzt.

* In Petersburg wurde beschlossen, drei weitere Armeekorps, darunter das Grenadierkorps, zu mobilisieren.

* Die Verhandlungen über die neue russische Anleihe sind, da eine Verständigung nicht erzielt wurde, vorläufig abgebrochen.

* Auf der sibirischen Bahn wird angeblich ein Streik ausbrechen, der die Truppentransporte gefährden könnte.

Handwerkerfragen.*)

I. Der Befähigungsnachweis.

Die Hebung des Handwerks ist mit dem Anwachsen der Großbetriebe eine immer lauter erhobene Forderung weiter Kreise und auch eine immer ernstere Aufgabe für die Regierung geworden. Im Reichstage ist diese Frage sowohl im Zusammenhang mit der Beratung des Reichsamts des Innern, wie verschiedentlich vorher gelegentlich der Resolution über den Befähigungsnachweis im Baugewerbe, wie gelegentlich der Erörterung der Frage der Handwerkerversicherung, besprochen worden. Was die jüngsten Debatten von denen früherer Jahre erheblich und wohltuend abhob, war die unverkennbar zutage tretende Tatsache einer gewissen Abklärung der Meinungen, eine gewisse Übereinstimmung über das, was möglich und durchführbar, und das, was als zu weitgehend und schädigend zu verwerfen sei. Diese weise Beschränkung im Fordern, die auch in den Handwerkerkreisen selbst sich durchzuringen beginnt, ist an sich schon ein beachtenswerter Fortschritt in den Bestrebungen zur Hebung des Handwerks und die erste Voraussetzung für positive Erfolge.

In erster Linie tritt diese Erscheinung gegenüber dem allgemeinen Befähigungsnachweis zutage. Noch vor wenigen Jahren war in Handwerkerkreisen der allgemeine Befähigungsnachweis das allein seligmachende Dogma, im Reichstage trat eine starke Majorität dafür ein, obwohl die Regierung keinen Zweifel darüber ließ, daß sie darauf niemals eingehen werde. Heute ist im Reichstage der allgemeine Befähigungsnachweis ein überwundener Standpunkt, selbst die nationalliberalen Handwerkerfreunde haben am 10. Januar im Reichstage offen erklärt, daß der allgemeine Befähigungsnachweis schädlich und ungesund wirken müsse, heut noch mehr als früher. Dagegen herrscht darüber fast Übereinstimmung, daß ein Befähigungsnachweis für das Baugewerbe eine bittere Notwendigkeit sei, ebenso sehr im Interesse der Handwerker und Arbeiter, die die Häuser erbauten, wie im Interesse der Mieter, die die Häuser bezogen. Die Frucht dieser Beschränkung ist nicht ausgeblieben, insofern, als Graf v. Posadowsky sich diesen Anschauungen anschloß und den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe für eine nicht allzuferne Zeit in Aussicht stellte. Die Ansichten, die im Reichstag vertreten wurden, spiegeln die in Handwerkskreisen herrschenden heutigen Anschauungen wieder. Auch hier ist man von dem allgemeinen Befähigungsnachweis überwiegend zurückgekommen. Auf dem Handwerks- und Gewerbekammertage zu Darmstadt im Jahre 1901 wurde eine Resolution, die den allgemeinen Befähigungsnachweis forderte, abgelehnt, dagegen eine andere, die eine abwartende Stellung empfahl, angenommen. Um eine völlige Klärung der Lage zu schaffen, wurde auf dem letztjährigen Kammertage in Lübeck ein Antrag angenommen, eine Kommission zu bestellen, die einen Gesetzentwurf betr. die Einführung des Befähigungsnachweises ausarbeiten solle. Die Kommission hat ihre Arbeit soweit gefördert, daß sie in einer jüngst abgehaltenen Sitzung zwei Entwürfe vorlegen konnte, von denen der eine eine Abgrenzung der verschiedenen (und zwar 61) Handwerksarten gegeneinander, der andere nur die obligatorische Meisterprüfung ohne Abgrenzung der Gewerbe vorsieht. In einer Zuschrift an die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die augenscheinlich aus gut unterrichteter Quelle stammt, wird zu den beiden Entwürfen bemerkt, daß ihre Ablehnung und damit die Ablehnung des Befähigungsnachweises durch den nächsten Kammertag in Köln geradezu sicher sei, denn seit Darmstadt sei die Zahl der Gegner beständig im Wachsen begriffen.

Diese Entwickelung ist ein Beweis, daß die Handwerkerbewegung in gesundem Fortschritt sich von unerfüllbaren Forderungen, positiven Fragen wie der Schaffung eines brauchbaren Nachwuchses durch Hebung der Lehrlingsbildung, Einrichtung und Förderung von Meisterkursen, Unterstützung der Handwerksgenossenschaften u. s. w. zuwendet. Auf diese Fragen, sowie die der Handwerkerversicherung wird demnächst noch einzugehen sein.

*) Einer Anregung aus unserm Leserkreise folgend, werden wir die wichtigsten Handwerkerfragen in einer Reihe kleiner Artikel behandeln. Wir beginnen mit dem Befähigungsnachweis.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser und die akademische Freiheit. Wie die „Kreuz-Ztg." mitteilt, habe der Kaiser bei einer Hoffestlichkeit zum Rektor der Berliner Hochschule gesagt: „Ich begreife gar nicht, wie unsere Studenten in einem Lande, dessen Herrscher selbst Student und seine Söhne hat Studenten werden lassen, fürchten können, daß die akademische Freiheit angetastet werden könne. Für solche Besorgnisse liegt nicht der geringste Grund vor."

Ein kalter Wasserstrahl. Die Verhandlungen des Studententages in Eisenach sind ziemlich belanglos. Es wurde kulturgepaukt nach Noten und man berauschte sich an den bekannten geschwollenen Redensarten über die akademische Freiheit. Natürlich wurde auch der Kaiser antelegraphiert. Dieser antwortete:

„Ich habe den Huldigungsgruß aus Eisenach gern entgegengenommen in dem Vertrauen, daß unsere Studenten stets bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch durch die Achtung vor der Überzeugung Andersdenkender hochzuhalten. Wilhelm I. R."

Diesen Worten des Kaisers können auch wir vollinhaltlich zustimmen, denn leider wurde bisher besonders in studentischen Kreisen die überzeugte Meinung Andersdenkender garnicht oder wenig geachtet.

Dem Ministerialdirektor Althoff aus dem Kultusministerium, der in jüngster Zeit innerhalb und außerhalb des Parlaments Gegenstand zahlreicher Angriffe war, ist eine besondere Auszeichnung zugedacht worden. Der Kaiser hat ihn, nach der „Germ.", eingeladen, an der Mittelmeerreise teilzunehmen.

General von Trotha kriegsmüde? Nach der „Ostpr. Ztg." soll General v. Trotha den Wunsch geäußert haben, aus dem Schutzgebiete abberufen zu werden. Über seine Rückkehr sei bis zur Zeit nichts bestimmt worden. Doch ständen ihr militärische Gründe wohl kaum entgegen. Auf alle Fälle werde der neue Gouverneur nicht eher seinen Posten antreten, als bis der General die Kolonie verlassen hat. — Daß Herr v. Trotha den südwestafrikanischen Krieg bis zum Halse heran satt hat, ist wohl glaublich. Wer hätte es nicht satt?

Der Reichstag erledigte am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Längere Debatten entstanden noch beim Kapitel Patentamt und Reichsversicherungsamt. Zum Kapitel Patentamt wurde eine Resolution der Nationalliberalen angenommen betr. Reform des Patent- und Musterschutzgesetzes. Interessant war, daß das Zentrum für die Resolution stimmte aus Gefälligkeit gegen die Nationalliberalen, obwohl der Redner des Zentrums, Abg. Roeren, erklärte, daß seine Partei im Grunde genommen gegen die Resolution wäre. Ferner wurde ohne längere Debatten der Pensionsfonds und der Reichsinvalidenfonds erledigt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag zunächst nach längerer Debatte den Etat der Ansiedelungskommission. Ein dazu gestellter Antrag Aronsohn (Frs. Vpt.) auf Anstellung von zwei kaufmännisch gebildeten Hilfskräften bei der Ansiedelungskommission wurde der Budgetkommission überwiesen. Beim Etat der Lotterieverwaltung wurden die von Preußen mit Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck abgeschlossenen Staatsverträge angenommen, wonach die in diesen Staaten bestehenden Lotterien aufgehoben werden und der Vertrieb der preußischen Lose dort gestattet wird, wofür Preußen diesen Staaten Entschädigungen gewährt. Erledigt wurde noch der Etat des Finanzministeriums, wobei die Positionen betr. Errichtung eines Regierungsbezirks in Allenstein angenommen wurde. — Am Mittwoch stehen der Etat des Bureaus des Staatsministeriums, wobei die Repräsentationszulagen für die Minister zur Erörterung gelangen, und die noch unerledigten Etatsteile auf der Tagesordnung.

Gegen den Gesetzentwurf über die Schadloshaltung des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg wendet sich die „Tägl. Rundsch.". Das Blatt schreibt: Dem preußischen Staate lediglich zu Zwecken fürstlicher Repräsentation eine jährliche Ausgabe von 150 000 Mk. aufzuerlegen, ist politisch um so mehr bedenklich, als es in Preußen noch genug wichtigere Aufgaben gibt, für welche die preußische Staatskasse nicht genügend Aufwendungen macht. Es sei nur an den vom nationalen Standpunkte aus tief beklagenswerten Lehrermangel in der Ostmark erinnert, ein Mangel, der bekanntlich erst vor kurzem den Kaiser veranlaßt hat, von „Menschenquälerei" zu sprechen. So lange nationalkulturelle Aufgaben von dieser Bedeutung in Preußen nicht erfüllt sind, sollte die preußische Volksvertretung für rein repräsentative Zwecke kein Geld bewilligen.

Das Torpedoboot „Sleipner", das die „Hohenzollern" auf der Fahrt nach Genua begleitet hat und als Depeschenboot für die Mittelmeerfahrt des Kaisers bestimmt ist, hat auf der Fahrt unter schweren Stürmen zu leiden gehabt, in denen sämtliche Boote beschädigt wurden. Der „Sleipner" mußte in Genua sofort in Dock gehen.

Wie Duelle zustande kommen. Ein Leutnant Venus hatte auf den Namen eines Leutnants der Reserve vom 133. Infanterie-Regiment in Zwickau Wolf Wechsel gefälscht und wurde deshalb zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Verwandter dieses Venus machte wegen der Verurteilung dem Leutnant Wolf schriftlich in beleidigender Weise Vorwürfe. Darauf ließ Leutnant Wolf eine Herausforderung zum Zweikampfe ergehen. Die Folge war, daß er zu zwei Tagen Festung kriegsgerichtlich verurteilt wurde.

Über einen Beitrag zum Duellunfug berichtet die „Frankf. Ztg.": Zwischen der „Bernburgischen Zeitung" und dem „Anhalter Kurier" war ein Zeitungskrieg entstanden. Anstatt diesen in der für Zeitungen üblichen Form auszutragen, forderte der Verleger der „Bernburgischen Zeitung", Buchdruckereibesitzer Schwarzenberger, den Chefredakteur des „Anhalter Kurier" auf dreimaligen Kugelwechsel bei 15 Schritt Distanz. Der Redakteur lehnte die Forderung ab, weil der Gegner nicht satisfaktionsfähig sei. Darauf ohrfeigte Schwarzenberger in den Redaktionsräumen des „Anhalter Kurier" den Redakteur. Nunmehr ist Schwarzenberger von der Strafkammer in Bernburg zu einer Woche Festungshaft wegen Herausforderung zum Zweikampf verurteilt worden.

Simplicissimus-Reklame. Polizeilich für den Straßenhandel verboten wurde der Vertrieb des neuesten Simplicissimus-Flugblattes „Die Gräfin Montignoso" von Ludwig Thoma mit Illustrationen von Thomas Theodor Heine.

Über die Ermordung eines Missionars durch Witbois wird der Berl. „Volksztg." gemeldet. Danach ist der Missonar Jäger, der seit zwei Jahren die Missionsstation Aminius leitete und mit anderen Missionaren und den treu bleibenden Betschuanen bei Beginn des Witboiaufstandes in die östliche Kalahariwüste flüchtete, am 2. März ermordet worden.



Österreich-Ungarn.

Österreich und Italien. Großes Aufsehen erregt in Wien die römische Meldung, daß das italienische Kriegsministerium einen Nachtragskredit von 200 Millionen Lire für die Befestigung der Alpengrenze gegen Österreich verlangt.

Der Rache der Polen. Der polnische Abgeordnete Wodzicki hat an dem vom deutschen Botschafter v. Wedel veranstalteten Ballfest teilgenommen. Dagegen hat der Polenklub des Reichsrates Stellung genommen. Wadzicki wird veranlaßt werden, sein Mandat als Mitglied der parlamentarischen Kommission des Polenklubs niederzulegen.

Rußland.

Die Bauernbewegung nimmt immer größere Ausdehnung an. Die Priester erklären bereits öffentlich, daß das Verständnis der Bauern sich in den letzten Jahren ungeheuer entwickelt habe; sie begönnen darüber nachzudenken, daß sie in jeder Hinsicht die Bedrückten seien, und daß die Regierung stets auf seiten der Gutsbesitzer stände. Obgleich noch keine blutigen Exzesse unter der Landbevölkerung vorgekommen sind, so ist doch der materielle Schaden durch Plünderungen von Gütern, Brennereien und Meiereien sehr bedeutend. Dabei ist der Schutz, den die Behörde den Bedrängten bietet, sehr gering.

Der staatsgefährliche Esel. Im Zirkus zu Warschau auf der Ordinackastraße führte, wie man schreibt, ein Klown einen dressierten Esel vor. Nachdem Grauchen verschiedene Kunststücke gezeigt, sollte es auch exerzieren. Auf das Kommando „Vorwärts" konzentrierte der Esel sich aber rückwärts. Je mehr der Dresseur „Vorwärts" rief, desto mehr eilte das Tier zurück. Darauf rief der Klown: „Aha, ich merke, Du bist Kuropatkin!" Dieser Scherz rief ein ungeheures Gelächter und einen stürmischen Beifall hervor. Auf polizeilichen Befehl wurde der Zirkus geschlossen und der Klown verhaftet.

Frankreich.

Der Besuch des Königs von Spanien ist auf Ende Mai verschoben. Man plant, ihn nach Cherbourg zu führen und für ihn eine Flottenschau zu veranstalten.

Die russische Anleihe in Frankreich ist vorläufig gescheitert. Aus Petersburg wird Pariser Blättern gemeldet, daß zwischen den Delegierten der französischen Bankinstitute und dem russischen Finanzminister in betreff der Frage der Anleihe keine Verständigung erzielt werden konnte und deshalb verschoben wurde. (Wir hatten gestern infolge eines Hörfehlers am Telephon berichtet, daß eine Verständigung erzielt worden sei.)

Der russisch-japanische Krieg.

Japanische Erklärungen auf russische Anschuldigungen.

Folgende Erklärungen sind in Tokio auf die russische Anschuldigung eines Neutralitätsbruches veröffentlicht worden: Es wurde berichtet, daß die russische Regierung bei den Mächten über angebliche Neutralitätsverletzung Japans vorstellig geworden sei, welche darauf basierte, daß hinter der russischen Front westlich der Eisenbahnlinie Fengtien erschienene japanische Truppen den Marsch durch die Mongolei vollzogen hätten.

Diese Behauptung ist vollständig unbegründet, denn japanische Truppen haben die Mongolei nicht betreten. Dahingegen bezieht die russische Armee seit geraumer Zeit Verpflegung von dort und schickte nach der Mongolei verkleidete wie armierte Truppenkommandos, die die Aufgabe hatten, durch Terrorisierung der eingeborenen Bevölkerung und der Fürsten die für die russische Armee notwendigen Lieferungen zu erlangen.

Folgende Tatsachen werden als Beweis für diese Behauptungen angeführt:

Erstens: Seit Anfang des Krieges bis Juli hatte Rußland in Halatokai und Lesserkoulon und dem Khorchindistrikt, welche unter der Jurisdiktion des Fürsten Hintu stehen, etwa 200 Soldaten abkommandiert, welche dort Pferde und Rindvieh requirierten.

Zweitens: Während der letzten Hälfte des Juni wurde eine russische Abteilung von 50 Kavalleristen und Artilleristen von der Umgebung von Tieling und Kaiyuan kommandiert, welche ins Innere der Mongolei und in das Gebiet des Fürsten Pei eindrangen; sie benutzten den Weg zwischen Chungchiatun und Sungping.

Drittens: Im September bewegte sich eine Abteilung russischer Truppen verbunden mit mandschurischen und mongolischen Soldaten, welche in russischen Diensten standen, westlich von Tieling. Dieselben eskortierten 300 mit Waffen und Munition beladene Karren und durchzogen den vom Fürsten Hintu regierten Teil der Mongolei und erreichten Pakuoshu in der Nähe von Lesserkoulon. In Pakoushu trafen sie auf Widerstand seitens der chinesischen Beamten und der Bevölkerung und unterlagen demselben; die Munition wurde von chinesischen Behörden in Kalgan beschlagnahmt.

Viertens: Am 20. September wurden 300 russische Kavalleristen von Tieling nach Halaseokai abgeschickt, wahrscheinlich um die oben erwähnten chinesischen Behörden und die Bevölkerung zu terrorisieren.

Fünftens: Seit vorigem August lagen zwischen 200 und 500 russische Soldaten in der Hauptstadt des Distrikts Hwaitchsien; ein Teil derselben patrouillierte im Khorlos-Distrikt von Chinachiatun bis Petun. Diese russischen Truppen fouragierten, und besonders wurden Vieh und Pferde im Nordosten der Mongolei durch Requisition eingebracht. Diese wurden in Petun angesammelt und nach dem Südwesten unter Bedeckung von kleinen Detachements, sowohl über Land wie zu Wasser, durch den Khorlos-Distrikt weiter transportiert.

Sechstens: Der seiner Zeit bekannt gewordene Fall, daß Rußland Gewehr- und Geschützmunition von der Mongolei über Changchiakuo und Kalgan nach Nordchina zu schicken versuchte, dürfte noch in Erinnerung sein; es wird daher davon abgesehen, Einzelheiten desselben zu wiederholen.

Der Umfang der russischen Niederlage

stellt sich mit jeder Stunde als größer dar. Wie der Korrespondent des Reuterschen Büreaus im Hauptquartier Kurokis aus Mukden meldet, wurde die Zahl der auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen Toten am Sonntag abend auf 25 000 festgestellt, wodurch der russische Gesamtverlust auf mindestens 100 000 Mann anwächst. 50 000 bis 60 000 Mann sind gefangen genommen, über 70 Geschütze erbeutet worden; enorme Mengen von Munition und Vorräten fielen in die Hände der Japaner. Die japanischen Verluste übersteigen nicht diejenigen der früheren großen Schlachten, selbst nicht in Kurokis Armee, die nicht mehr als 5000 Mann an Toten und Verwundeten hat. Der Rückzug von Mukden begann am 9. d. Mts. und wurde erst dann ein ungeordneter, als die Russen bemerkten, daß der Rückzug durch japanische Infanterie und Artillerie bedroht war. Sonnabeud morgen begegnete eine japanische Division mehreren russischen Regimentern, die sich auf der Straße nach Tieling zurückzogen. Die Japaner verließen die Anhöhen und stellten sich den Russen entgegen, die ihre Linie zu durchbrechen versuchten. Nach einem scharfen Gefecht, in dem die japanischen Geschütze von großer Wirkung waren, ergaben sich 4000 Russen mit 10 Geschützen. Der Verlust auf japanischer Seite betrug 100 Mann.

Die Verluste, die die Russen bei Hsingchocheng seit der am 24. Februar erfolgten Besetzung dieses Ortes erlitten haben, werden von amtlicher Seite wie folgt geschätzt: Den Russen wurden 2200 Gewehre, 6 Maschinengewehre, 320 000 Gewehrpatronen, 11 500 Granaten und Schrapnells, 33 Meilen Feldeisenbahn, 450 Wagen und zahlreiche andere Vorräte an Nahrungsmitteln 2c. abgenommen. Die Russen ließen bei Hsincheng 1200 Tote zurück, 80 Mann von ihnen wurden gefangen genommen. Ihr Verlust in dieser Gegend wird auf 20 000 Mann geschätzt.

Friedenshoffnungen in Amerika.

Gegenüber den Nachrichten aus Petersburg, die die weitere Fortführung des Krieges als beschlossene Sache verkünden, trägt man sich in amerikanischen Kreisen mit sehr optimistischen Hoffnungen auf einen nahen Friedensschluß. In der Washingtoner Diplomatie wird, nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Rußland sowohl wie Japan bald der ungeheuren finanziellen Beanspruchung durch den Krieg unterliegen werden. Es verlautet, der Vertreter einer der neutralen Mächte, die an dem endlichen Ausgang am meisten interessiert sind, habe kürzlich seiner Regierung davon Mitteilung gemacht, daß Aussicht auf eine geheime Verständigung zwischen Rußland und Japan bestehe, über die zwischen den Kriegführenden direkt verhandelt werde, und durch die Präliminarien für eine Beilegung formuliert werden. Von anderer diplomatischer Seite wurde die Ansicht ausgesprochen, daß das Schlachtfeld den Schauplatz der ersten Verhandlungen bilden werde.

Ähnlich lautet eine Washingtoner Meldung der „Evening Post", der zufolge man in dortigen diplomatischen Kreisen zuversichtlich erwarte, daß Japan innerhalb einer Woche einen endgültigen Schritt zum Frieden tun und so leichte Bedingungen stellen werde, daß sie von Rußland sicher angenommen würden.

Wie Japan dazu kommen soll, an Rußland mit Friedensvorschlägen heranzutreten, ist freilich nicht recht einzusehen.

Die aus Washington eingehenden, sehr bestimmt lautenden Meldungen, daß die dortige offizielle und diplomatische Welt glaubt, die Zeit für den Frieden sei da oder jedenfalls sehr nahe, werden als ein Zeichen gedeutet, daß Rußland wie Japan Fühler ausstrecken. Beide diplomatische Vertreter der kriegführenden Mächte in Washington, Cassini und Takahira erklären, was vermutlich richtig ist, nichts davon zu wissen.

Die Mobilisierung des Grenadierkorps

und zwei weiterer Armeekorps hat — der „Times" zufolge — der Kriegsrat in Petersburg am Montag beschlossen. Das Grenadierkorps besteht aus drei, zumeist in Moskau stehenden Infanterie-Divisionen sowie einer Kavallerie-Division, ferner noch aus zwei Reserve-Infanterie-Brigaden. Die neue Armee soll unter General Gripenbergs Oberbefehl gestellt werden. Die Frage, wer Kuropatkins Nachfolger als Höchstkommandierender werden soll, ist noch nicht endgiltig entschieden. — Nach einer Pariser Meldung aus Petersburg sollen auch drei Divisionen der Garde mobilisiert werden.

„Der einzige verläßliche Ratgeber."

Der Zar soll sich nach einer Meldung des „Echo de Paris" unter dem Eindruck der schlechten Nachrichten vom Kriegsschauplatz beim jüngsten Ministerrate überaus erregt gezeigt haben. Witte und Bulygin bekamen harte Worte zu hören; dem ersteren rief der Zar zu: „Sie werden bleiben, so lange ich es will, und gehen, wenn ich es befehle." Dem Minister Bulygin hielt der Zar vor, daß er Präsident der Volksvertretung werden und dabei im Amte bleiben solle. „Mein einziger verläßlicher Ratgeber, der einzige, welcher wirklich arbeitet, ist Trepow."

Ein Generalstreik auf der sibirischen Bahn.

Die „Nowosti" enthalten einen sensationellen Artikel. Es würde niemand überraschen, heißt es in dem Artikel, wenn in diesen Tagen aus Sibirien die Meldung kommt, daß die Arbeiter und das Personal der sibirischen Bahn in den Ausstand eingetreten sind. Gerüchte über eine solche Eventualität sind schon lange im Umlauf; die letzten Nachrichten lauten jedoch sehr bestimmt und ernst.

Was ein Generalstreik auf der sibirischen Bahn gerade in der jetzigen ernsten, gefahrvollen Zeit zu bedeuten hat, muß jedermann von vorneherein klar sein. Kuropatkin muß, da die Zufuhr von Proviant und Munition aufhört, mit seinen Armeen in der Mandschurei entweder verhungern oder vor den Japanern die Waffen strecken, und der Transport neuer Truppen nach der Mandschurei ist unmöglich.

Als die größte Schlacht der Weltgeschichte

bezeichnet die „Voss. Ztg." die Schlacht bei Mukden, indem sie zum Vergleich die Zahl der Kämpfer in anderen großen Schlachten heranzieht. Bei Liaujang verfügten die Russen über etwa 180 000 Mann, die Japaner über 200 000 Mann. Bei Beginn des Ringens um Mukden wurde die Zahl der Russen vielfach nahezu auf nahezu eine halbe Million, die der Japaner auf 400 000 geschätzt. Wenn auch diese Zahlen zu hoch gegriffen sind, haben sich sicher bei Mukden weit über eine Million Krieger gegenübergestanden. In der Schlacht bei Leipzig, die bisher als die größte der Weltgeschichte bezeichnet wurde, kämpften 171 000 Franzosen gegen 301 500 Mann der Verbündeten. Auch hinsichtlich der Verluste scheint die Schlacht bei Mukden alle bisherigen militärischen Katastrophen zu übertreffen. Nach den bisherigen Berichten haben die Russen 150 000 Mann an Toten und Verwundeten und 50 000 Gefangene verloren. Sicher haben sehr viel mehr als 100 000 Mann auf beiden Seiten den Wahlplatz bedeckt. In der Schlacht bei Leipzig verloren die Verbündeten 48 000 Tote und Verwundete, die Franzosen 45 000 und außerdem 15 000 Gefangene. Bei Königgrätz, der nächst Leipzig größten Schlacht, waren beide Heere nahezu gleich stark, die Preußen 220 982, die Österreicher und Sachsen 215 134 Mann, die Preußen verloren 8494, die Gegner 23 598 Tote und Verwundete und 20 715 Gefangene. In den Kämpfen um Metz kämpften am 16. August 1870 bei Mars la Tour-Rezonville 63 000 Deutsche gegen 113 500 Franzosen und hatten 14 830 Tote und Verwundete, während die Franzosen 11 460 Tote und Verwundete und 5470 Gefangene verloren. Am 18. August bei Gravelotte-St. Privat standen 187 500 Deutsche gegen 112 900 Franzosen. Die Verluste auf deutscher Seite betrugen 19 640, auf französischer 7850 Tote und Verwundete; die Deutschen machten 4420 Gefangene. Endlich bei Sedan waren die Deutschen 154 000, die Franzosen 90 000 Mann stark. Die Deutschen zählten 8220, die Franzosen 17 000 Tote und Verwundete. Außerdem wurden in der Schlacht 21 000 Franzosen, und infolge der Kapitulation der Rest des Heeres kriegsgefangen.



Gollub, 14. März. Auf dem hiesigen Bahnhofe sind in letzter Zeit größere Diebstähle an Kohlen- und Mehlsendungen bezw. Vorräten verübt.

Briesen, 14. März. Seit dem 7. März war der in Leutsdorf angesiedelte Besitzer Buchholz verschwunden. Jetzt wurde er in der Rosenthaler Birkenschonung erhängt aufgefunden. Was ihn in den Tod getrieben, ist unbekannt.

Briesen, 14. März. Auch hier ist die Veranstaltung einer Schillerfeier in Aussicht genommen. In den Ausschuß zur näheren Vorbereitung der Feier wurden die Herren Landrat Volckart, Direktor Klingbeil und Rendant Jonas gewählt.

Flatow, 14. März. Die Tochter eines hiesigen Bürgers, der mit einer großen Familie gesegnet ist, zog vor ungefähr drei Jahren nach Berlin und später nach Hamburg, um dort in Stellung zu treten. Eines Tages fand man in einem Hamburger Kanal ein neugeborenes totes Kind. Alle verdächtigen Mädchen zog die Polizei in Untersuchung, aber der Hauptverdacht lenkte sich auf die Flatowerin, die inzwischen nach Amerika ausgewandert war. Es wurden hinter ihr Steckbriefe erlassen, welche jedoch ohne Erfolg blieben. In Amerika soll das Mädchen ihr Glück gemacht und sogar einen Arzt geheiratet haben. Von Sehnsucht getrieben, wollte die junge Frau ihre Eltern und Geschwister in Flatow besuchen. Ihr Mann löste für sie und ein Dienstmädchen die nötigen Schiffskarten, und die Fahrt ging bis Hamburg glücklich vonstatten. Hier hat nun das Dienstmädchen ihre Herrin gründlich bestohlen und verschwand mit Gold- und Silbersachen und mit 1000 Mk. barem Gelde. Die Flatowerin setzte nun unter Angabe ihres Vornamens und ihres Geburtsortes die Hamburger Polizei in Bewegung. Hierdurch wurde die Polizei auf sie aufmerksam gemacht, die Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt, und kaum war die junge reiche Frau aus Amerika im Hause ihrer Eltern angelangt, so wurde sie von der hiesigen Polizei verhaftet und dem hiesigen Gerichte überliefert. Sie soll nach Hamburg gebracht werden, wo ihr der Prozeß gemacht werden soll.

Tiegenhof, 14. März. Trotzdem das Eis auf den Gewässern schon recht mürbe ist, wird es noch immer von Personen betreten. Rentier Johann Wiens aus Neustädterwalde ging dieser Tage über das „Stobbendorfer Bruch". In der Nähe der Prohlschen Mühle brach er ein. Auf sein Geschrei eilten Leute herbei und zogen ihn aus dem Wasser. Dem alten Herrn soll das kühle Bad nichts geschadet haben.

Stuhm, 14. März. Im Konkurs Hauburg genehmigte der Gläubigerausschuß den Verkauf des Hauburgschen Wohnhauses an dessen Sohn Hans für 16 500 Mark und den Verkauf des angrenzenden Bauplatzes an Herrn Kaufmann Tucholski für 22 000 Mark.

Marienburg, 14. März. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr brannten Scheune und Stall des Hofbesitzers Schiele in Schönen bei Marienburg vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.

Marienburg, 14. März. Auf der Nogat ist heute mit dem Aufbau der Pontonbrücke, die unsere Stadt mit Kalthof verbindet, begonnen worden. Sonnabend wird die Brücke, die früher verpachtet war, seit einigen Jahren aber von der Stadt verwaltet wird, dem Personen- und Fuhrwerksverkehr übergeben.

Marienburg, 14. März. In der hiesigen Landwirtschaftsschule findet heute und morgen unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrats Röhrer aus Danzig die Abgangsprüfung von 22 Schülern statt. 5 wurden ihrer schriftlichen Arbeit wegen vom Mündlichen befreit.

Dirschau, 14. März. Ein stürmischer Freiersmann ist der Matrose Peter Schlei aus Stobbendorf. Am 21. Januar d. J. traf er den über 60 Jahre alten Eigentümer Krüger und hielt schlankweg um dessen Tochter an. Als aber der erwählte Schwiegerpapa nicht einwilligte, schlug er ihn mit der Pieke zu Boden und prügelte ihn gewaltig durch. Für diese Heldentat erhielt er in der letzten Schöffengerichtssitzung 2 Monate Gefängnis.

Elbing, 14. März. Der Entwurf des Hauptetats des Landkreises Elbing balanziert mit 703 000 Mk. (gegen 680 000 Mk. im Vorjahre). Der Kreisausschuß des Landkreises Elbing hat die Beteiligung an der Neufinanzierung der Haffuferbahn abgelehnt.

Elbing, 14. März. In der Klempner- und Metallwaren-Fabrik von Zillgit und Lemke begann heute ein Streik, weil die Firma einen entlassenen Klempner nicht wieder einstellen wollte.

Berent, 14. März. Einen eigentümlichen Streik hat unsere Stadt zu verzeichnen, einen solchen der — Hebammen. Dieselben veröffentlichen in Nr. 19 und 20 der „Berenter Zeitung", daß sie sich gegenseitig geeinigt haben, bei Taufen kein Kind mehr zur Kirche zu tragen, auch kein Taufzeug unentgeltlich zu liefern. Auf diesen Streik hin machen „Männer der Stadt Berent" in Nr. 20 des genannten Lokalblattes bekannt, daß sie „auf zwei Jahre Generalstreik machen, bis die Hebammen sich eines besseren besonnen haben." Und die Frauen streiken gleichfalls, indem sie ankündigen, daß sie die Hebammen nun auch nicht mehr für die Bedienung in der Kirche zulassen, auch diesen nichts mehr über die Taxe hinaus geben wollen. Nun fehlt nur noch, daß auch der Klapperstorch streikt!

Danzig, 14. März. Die Strafkammer verurteilte heute den Kutscher Garhetzki wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner 12jährigen Tochter zu 12 Jahren Zuchthaus. Der einzige Belastungszeuge war der eigene 7jährige Sohn des Angeklagten.

Brösen, 14. März. Erhängt aufgefunden wurde gestern nachmittag am Brösener Wäldchen ein etwa 35jähriger Mann. Geld und sonstige Wertsachen fand man bei ihm nicht vor, und da derselbe auch keine Papiere bei sich trug, so konnten die Personalien desselben nicht festgestellt werden. Neben ihm lag ein offenes Messer. Nach seinem Äußern zu urteilen, war der Mann ein Arbeiter. Allem Anschein nach liegt ein Selbstmord vor.

Allenstein, 14. März. Der Mordprozeß Radzick hat eine neue Wendung genommen. Wilhelm Radzick hat am Montag zu Protokoll erklärt, seinen Vater erschossen zu haben, jedoch nur aus Fahrlässigkeit. Die Mutter des Radzick wurde unter dem Verdacht der Anstiftung zum Morde verhaftet.

Grünheide, 14. März. Von dem heute vormittag 10,8 Uhr von Insterburg nach Memel abgehenden Personenzug sind angeblich infolge Schienbruchs bei der Station Blumenthal mehrere Wagen entgleist; drei derselben stürzten um. Einige Reisende erlitten leichte Verletzungen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Kosten, 14. März. Ein Gendarm als Bürgermeister. Unter 92 Bewerbern ist der berittene Gendarm Kohlmeyer aus Kriewen einstimmig zum Bürgermeister von Kriewen gewählt worden. Kriewen zählte nach der Volkszählung am 1. Dezember 1900 1540 Einwohner.



Thorn, den 15. März.

— **Mittelmeerreise.** Dem „Militär-Wochenblatt" zufolge ist Herr Generalleutnant Brunsich Edler v. Brun, Gouverneur von Thorn, vom Kaiser zur Teilnahme an der Mittelmeerreise befohlen worden. Herr General von Brun war früher Kommandeur der 36. Division in Danzig und sollte die Vertretung des Herrn Kommandierenden Generals während dessen Reise nach dem Süden übernehmen. Jetzt wird Herr Generalmajor v. Mackensen in Danzig die Vertretung übernehmen.

— **Kommandierungen.** Als Führer der am 21. d. M. auf dem Truppenübungsplatz

Gruppe zusammentretenden Übungskompagnie der Reserve-Offizieraspiranten ist der Hauptmann Brinck vom Infanterie-Regiment Nr. 141 bestimmt. Als Kompagnie-Offizier sind folgende Herren kommandiert: Die Oberleutnants Weinlig vom Inf.-Regt. Nr. 175, Raschke vom Inf.-Regt. Nr. 18, Borchert vom Inf.-Regt Nr. 21, die Leutnants Schreier vom Gren.-Regt. Nr. 5 und Gallmeister vom Inf.-Regt Nr. 59. Zur Wahrnehmung des militärärztlichen Dienstes daselbst ist Herr Assistenzarzt Götting vom Feldart.-Regt. Nr. 36 kommandiert.

— **Amtsjubiläum.** Auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Geistlicher der altstädtischen Kirche blickt heute Herr Pfarrer Stachowitz zurück. Der Jubilar hat in diesem langen Zeitraum nicht nur als Kanzelredner und Seelsorger in Segen gewirkt, sondern ist auch auf anderen Gebieten ungemein anregend und fördernd gewesen. So war er z. B. jahrelang Mitglied der städt. Schuldeputation. Herr Pfarrer Stachowitz hat den Feldzug gegen Frankreich als Kombattant mitgemacht. Dem Jubilar wurden am heutigen Tage die mannigfachsten Ehrungen aus allen Kreisen zuteil, ein Zeichen der Beliebtheit, der er sich erfreut.

— **Gegen den Vogelmord.** Eine freudige Kunde kommt aus Italien. Den dort alljährlich stattfindenden Massenmorden der gefiederten Sänger dürfte nun endlich durch Gesetz entgegengetreten werden. Die Berliner „Vereinigung der Liebhaber einheimischer Vögel" war bei der italienischen Regierung dahin vorstellig geworden, in den nächsten Jagdgesetzen, welche dem italienischen Parlament unterbreitet würden, doch dem von allen europäischen Staaten gewünschten Vogelschutz Rechnung zu tragen. Hierauf hat der italienische Landwirtschaftsminister an den Vorsitzenden des obengenannten Vereins folgendes Antwortschreiben gerichtet: „Das Ministerium dankt Ihrem Verein für die Eingabe Ihrer Wünsche, daß in den nächsten Jagdgesetzen durch spezielle Bestimmungen dem Schutze der Vögel mehr Rechnung getragen werden möchte. Sobald das Gesetz im Parlament zur Sprache kommen wird, wird nicht verfehlt werden, auf die Wünsche der verschiedenen nationalen Gesellschaften Rücksicht zu nehmen, speziell diejenigen, die Ihr Verein zum Ausdruck gebracht hat."

— **Der Verein Deutscher Holz- und Flößereiinteressenten in Bromberg** veröffentlicht soeben seinen 23. Jahresbericht (für 1904), dem wir folgendes entnehmen: Der Holzhandel des verflossenen Jahres war als ziemlich günstig zu bezeichnen. Die an und für sich große Konkurrenz wurde durch den russisch-japanischen Krieg noch verstärkt, da durch das Darniederliegen des Handels in Russisch-Polen viele Kaufleute anderer Branchen Holzhändler wurden. Eine große Panik entstand, als am 10. November großes Frostwetter eintrat. Etwa 100 Weichseltraften waren auf der russischen Weichsel zwischen Nowydwor und Schillno in Gefahr. Die nassen Transporte, zum Teil aus Elsen bestehend, waren wenig widerstandsfähig und wurden häufig von den Eismassen auseinander gerissen, wodurch viele Hölzer verloren gingen. Die Holztransporte wären rettungslos vollständig verloren gegangen, wenn nicht schon nach zwei Tagen das Wetter umgeschlagen wäre. Das kleine Wasser im Sommer und die Eisgänge im Spätherbst haben beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Interessenten sollten daraus die Lehre ziehen, im November auf der Weichsel nicht mehr zu flößen. Die Grenze bei Schillno passierten im verflossenen Jahre 1488 Traften Holz gegen 1887 Traften im Jahre 1903, also 399 Traften weniger. Die Einfuhr von Rußland nach Deutschland betrug im Jahre 1904 auf der: Memel (über Schmalleningken) 731 990, Weichsel (über Schillno) 546 397, Warthe (über Pogorzelice) 12 065 Tonnen.

— **Ostmarkenverein.** Unter Ausschuß der Öffentlichkeit, wenigstens soweit die „Th. Ztg." in Betracht kommt, hielt gestern die hiesige Ortsgruppe des Ostmarkenvereins ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand der Jahresbericht, also ein Punkt, der auch für die weitere Öffentlichkeit von Interesse sein dürfte. Unserm Berichterstatter wurde aber erklärt, es liege nur internes Interesse vor. Auch die Bitte um nachträgliche Überlassung von Notizen wurde mit dem Hinweis abgelehnt, daß der Schriftführer kaum Zeit haben werde. Wir wären über die Versammlung zur Tagesordnung übergegangen, wenn nicht die Gelegenheit des 10jährigen Bestehens des Ostmarkenvereins, das vor einiger Zeit gefeiert wurde, um Aufnahme spaltenlanger Artikel (nicht von der Ortsgruppe Thorn, sondern von Posen, Marienburg 2c.) gebeten worden, und wenn wir nicht noch gegenwärtig von der Zentralstelle gelegentlich Notizen zur Aufnahme erhalten. Das gestrige Vorkommnis steht zu diesem Ersuchen, denen wir nach Möglichkeit nachkommen, im direkten Widerspruch.

— **Der Jungfrauen-Verein,** unter Leitung der beiden Gemeindschwestern, versammelt sich wie vor seine Mitglieder jeden Sonntag von 7—9 Uhr in einem Zimmer der Töchterschule. Jedes unbescholtene, ehrsame Mädchen ist dort willkommen und kann einige Stunden bei Gesang, harmlosem Spiel 2c. verbringen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Donnerstag, abends 8 Uhr geht das Walter Bloemsche Drama: „Es werde Recht", welches am Sonntag abend vom Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, nochmals in Szene. Freitag ist der Ehrenabend (Benefiz) für unseren Komiker Max Kronert. Zur Aufführung gelangt unter seiner Regie: „Der Schwiegervater" oder „Die beiden Reichenmüller", Posse mit Gesang in 3 Akten und 1 Vorspiel von Anton Anno. Sonnabend, abens 7½ Uhr geht Gerhart Hauptmanns: „Versunkene Glocke" erstmalig in Szene. Sonnntag, nachmittags 3 Uhr (bei halben Preisen) „Wilhelm Tell" von Friedrich v. Schiller und abends 7 Uhr: „Maskerade", Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

— **Wohnungsgeld-Zuschuß.** Von Herrn Mittelschullehrer Dreyer erhalten wir folgendes Schreiben:

„Die Redaktion der Thorner Zeitung ersuche ich auf Grund des Preßgesetzes um Aufnahme der nachstehenden tatsächlichen Berichtigung des Artikels: „Über die zu geringe Mietsentschädigung", der in Nr. 62 abgedruckt ist.

1. Es ist unwahr, daß ich in meiner Eingabe an das Abgeordnetenhaus gebeten habe, „der Minister möge der Stadt die Zahlung einer ausreichenden Mietsentschädigung vom 1. Oktober 1905 ab auferlegen".
2. „Beschwerden an den Minister" sind von mir nicht abgesandt worden, obwohl der Artikel solches behauptet.
3. Mir wird keine Mietsentschädigung, sondern nur ein Wohnungsgeld-Zuschuß gezahlt.

Thorn, den 14. März 1905.

Dreyer, Mittelschullehrer."

Wir haben unsere Notiz der „Elbinger Ztg." entnommen. Es scheint, als ob diese sich falsch ausgedrückt hat, denn an der Tatsache, daß Herr Dreyer eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gemacht, ferner daß Herr Dreyer eine anderweite Regelung seines Wohnungsgeldzuschusses erbeten hat, ferner daß dieses Gesuch abgelehnt wurde, scheint Herr Dreyer nicht rütteln zu wollen. Insofern ist die obige Berichtigung ein Spiel mit Worten, durch das an den Tatsachen nicht gerüttelt wird. U. E. wäre es zweckmäßiger gewesen, wenn Herr Dreyer eine Darstellung des wahren Sachverhalts gegeben hätte.

— **Strombauten.** In diesem Jahre ist der Neubau des Fordoner Dockwerks zugleich mit den laufenden Strombaureparaturen in Aussicht genommen. Für die laufenden Bauarbeiten der Bauabteilung Thorn, von der russischen Grenze bis Gurske, Km. 0—28, werden 65 000 Kubikmeter Waldfaschinen, 350 000 Buhnenpfähle, 30 000 Pflasterpfähle und 20 000 Kilogramm Eisendraht benötigt; für die laufenden Bauarbeiten der Bauabteilung Schulitz, von Gurske bis Fordon, Km. 28—56, und für das Fordoner Dockwerk 55 000 Waldfaschinen, 9000 Waldfaschinen zu Würsten, 340 000 Buhnenpfähle, 15 000 Pflasterpfähle, 17 000 Kilogramm Zement und 12 000 Kilogramm Eisendraht; für die Baustrecke von Fordon bis Riedwitz werden 82 000 Kubikmeter Faschinen, 435 000 Pfähle und 2650 Kubikmeter Steine benötigt und endlich für die Baustrecke von Riedwitz bis Graudenz 80 000 Faschinen, 525 000 Pfähle, 6450 Kubikmeter Steine und 21 000 Kilogramm Bindedraht.

— **Pferdevormusterung.** Die nächste Pferdevormusterung findet im Mai d. Js. statt. Zur Benutzung bei der Pferdevormusterung im Jahre 1903 sind den Guts- und Gemeindevorstehern Bestimmungstäfelchen, welche den Pferden am linken Backenstück der Halfter zu befestigen sind, in ausreichender Anzahl übersandt worden. Die in Gebrauch gewesenen Bestimmungstäfelchen sind stets sorgfältig aufzubewahren und bei künftigen Musterungen wieder zu benutzen.

— **Auf dem Wege der Besserung.** Wie wir in Nr. 62 unserer Zeitung mitteilen konnten, hat der am Sonntag gestandene Posten auf Forts 4a von der 6. Komp. Inf.-Regts. Nr. 61 auf der Wachtstube den Gefreiten niedergeschossen. Die Kugel hat glatt die rechte Schulter durchbohrt. Der Gefreite, der sich im Garnisonlazarett befindet, ist auf dem Wege der Besserung.

— **Zwangsversteigerung.** In der heute vor dem Amtsgericht stattgefundenen Zwangsversteigerung des in Weißhof belegenen, dem Zimmergesellen Hermann Krampitz gehörigen Grundstückes mit darauf befindlichem Wohnhaus nebst abgesondertem Stall mit Hofraum und Hausgarten wurde dem Eigentümer Johann Hauf, Culmer Chaussee 95, gegen Übernahme der Hypotheken in Höhe von 2400 Mk. und 1250 Mark bar der Zuschlag erteilt.

a **Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde heute nacht bei Herrn Restaurateur Preuß an der Culmer Chaussee verübt. Die Diebe schabten von einem Fenster den Fensterkitt ab, hoben das Glas ohne zu beschädigen aus und legten es ins Gras. Hierauf erstiegen sie den Laden, die Wohnräume und den Tanzsaal. Sämtliche Schubladen wurden aufgezogen, glücklicherweise sind den Dieben nur einige Kupferpfennige in die Hände gefallen. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

— **Strafkammersitzung vom 13. März.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erschien der domizillose Arbeiter Reinhold Streich auf der Anklagebank, um sich gegen die Anklage des Diebstahls zu verteidigen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Auf die Strafe wurde 1 Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnuug gebracht. — Am 27. Januar d. J. kam um die Mittagszeit der Schiffsgehilfe Josef Jarocki von hier in stark angetrunkenem Zustande nach dem Hotel „Schwarzer Adler" und verlangte vom Kellnerlehrling Sirocki und späterhin vom Oberkellner die Verabreichung von Mittagsessen. Als Jarocki mit seinem Verlangen abgewiesen wurde, drohte er, daß er alle totschlagen werde, wenn er nicht etwas zu Essen bekomme. Während Jarocki noch herumlärmte, kam ein Polizeisergeant hinzu, dieser machte dem Skandal dadurch ein Ende, daß er den Jarocki nach der Polizeiwache abführte. Jarocki will in sinnloser Trunkenheit gehandelt haben. Er wurde wegen versuchter Nötigung zu einer Geldstrafe von 15 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegenstand der Anklage in der nächsten Sache bildete das Vergehen der wissentlich falschen Anschuldigung, dessen die Witwe Eleonore Tonn aus Berlin beschuldigt war. Die Angeklagte war von der Verpflichtung zum Erscheinen im gestrigen Termin entbunden worden. Deshalb wurde in ihrer Abwesenheit verhandelt. Das Ergebnis der Verhandlung war die Verurteilung der Frau Tonn zu 6 Wochen Gefängnis. Dem Gendarm Kraeplin wurde die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung der Angeklagten nach geschehener Rechtskraft im Thorner Kreisblatt bekannt zu machen. — Die Anklage in der vierten Sache richtete sich gegen den Zimmergesellen Barabas Klein, zur Zeit im Zuchthause zu Graudenz, welcher der intellektuellen Urkundenfälschung in 2 Fällen beschuldigt war. Klein ist diejenige Person, welche im vorigen Jahre die Einbruchsdiebstähle bei der Firma Dietrich & Sohn hier verübte. Bei seiner Festnahme nannte er sich dem Polizeibeamten gegenüber Thomas Januschewski und gab an, daß er aus Krakau komme. Bei diesen Angaben verblieb er auch, als er in das Gerichtsgefängnis und späterhin in das Zuchthaus eingeliefert wurde. Offenbar verheimlichte er seinen richtigen Namen, weil er fürchtete, daß er beim Bekanntwerden seiner vielen Vorstrafen eine empfindliche Strafe erhalten würde. Weil Angeklagter durch die nnrichtige Angabe seines Namens auch eine unrichtige Führung der Bücher des Gerichtsgefängnisses und der Strafanstalt in Graudenz bewirkt hat, wurde er zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Als letzte kam die Strafsache gegen den Besitzer Bonifacius Wojnowski aus Drzonowo zur Verhandlung. Wojnowski war der Übertretung und der fahrlässigen Tötung angeklagt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis. — Die sechste Sache gegen den Redakteur der Gazeta Torunska, Julius Reich, wegen Beleidigung durch die Presse wurde vertagt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurde eine Person. Gefunden wurden ein Notizbüchlein in Silbereinband, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Kette, ein Theater-Abonnementsblock (Mellienstraße) und ein Taschentuch.

— **Von der Weichsel.** Die Weichsel ist wiederum gestiegen; gestern stand der Pegel auf + 2,22, heute betrug der Wasserstand + 2,32, bei Warschau 2,52, Zakroczyn 2,50, Chwalowice 3,60.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 3, niedrigste Temperatur + 3, höchste + 11, Luftdruck 758 Millimeter. Wetter bewölkt. Wind Südost.

Mocker, 15. März.

— **Gemeindevertretersitzung.** Die nächste Gemeindevertretersitzung für die am letzten Sonnabend ausgefallene Sitzung findet morgen nachmittag 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Pflasterung der Lindenstraße und die Haushaltsplanberatung.

Podgorz, 14. März.

w. **Das Kuratorium der hiesigen Privatschule** hat beschlossen, die neugegründete Lehrerinnenstelle dem Fräulein Helene Filitz in Oranienburg zu übertragen.



† **Eine erfreuliche Solidarität** hat die Stuttgarter Presse in dem jüngsten Residenz-Theater-Skandal bewiesen, dem der tätliche Angriff eines Schauspielers auf den Kritiker der sozialdemokratischen „Schwäb. Tagwacht" zugrunde liegt. Da dem beleidigten Journalisten noch keine Genugtuung gegeben wurde, haben sämtliche Stuttgarter Redaktionen sich mit ihm solidarisch erklärt und beschlossen, des Residenz-Theaters solange keine Erwähnung mehr zu tun, bis seitens der Theaterdirektion eine befriedigende Erklärung gefolgt ist.

† **Theaterverbot für Geistliche.** Für die Geistlichen des Fürstentums Reuß j. L. ist ein Verbot erlassen worden, wonach sie Theater nicht mehr besuchen dürfen. In den Kreisen der Geistlichen ist man von dem Verbote nicht angenehm berührt. Im Publikum ist man erstaunt, da man bisher Geistliche sowieso nur bei ernsten oder klassischen Aufführungen im Theater sah.



Plünderung.

Petersburg, 15. März. Eine bei Dmitrowsk im Gouvernement Orel gelegene Besitzung des Großfürsten Sergius wurde ausgeplündert, die dort befindlichen industriellen Anlagen wurden niedergebrannt.

Explosion in Moskau.

Moskau, 15. März. In vergangener Nacht ereignete sich auf dem Theaterplatz eine starke Explosion. Mehrere Personen, von denen eine verletzt war, wurden verhaftet.

Verhafteter Attentäter.

Minsk, 14. März. Der Urheber des Anschlages auf den Polizeichef ist verhaftet worden. Er nennt sich Bermann.

Endlich Schluß in Sicht.

Paris, 15. März. Nachdem der Generalstaatsanwalt Baudouin seine Schlußanträge in der Dreyfus-Angelegenheit dem Kassationshofe unterbreitet hat, betraute der Präsident Ballot-Beaupree den Rat Puech mit dem Bericht über die Sache.

Die gescheiterte Anleihe.

Paris, 15. März. Die Meldung über die Verschiebung des Abschlusses der russischen Anleihe wird dem Temps zufolge von den hiesigen beteiligten Bankinstituten bestätigt. Eine hierüber von dem Blatte veröffentlichte Mitteilung lautet: Angesichts der Ungewißheit, in welcher man sich hier bezüglich der militärischen Ereignisse in der Mandschurei sowie der Absicht der russischen Regierung in betreff der Fortsetzung des Krieges befindet, war es sehr natürlich, daß die Pariser Banken und Kreditinstitute es ablehnten, einen Vertrag betreffend die neue Anleihe bis zu unterzeichnen. Dieser ist demgemäß aufgehoben, bis die Lage in Rußland sich geklärt und der französischen Finanzwelt und dem Publikum eine gewisse Beruhigung gewährt sein wird.

Verschwörung in Söul.

London, 15. März. Die „Times" meldet aus Söul, daß eine Verschwörung entdeckt sei, die den Kaiser veranlassen wolle, von der Konvention mit Japan zurückzutreten.

Mazedonische Bandenkämpfe.

Konstantinopel, 15. März. Meldungen aus Monastir zufolge fanden Sonntag Bandenkämpfe statt, bei denen 7 Komitatschis gefangen und 5 getötet wurden. Nach vertraulichen Mitteilungen der türkischen Regierung sind im griechischen Generalkonsulat in Saloniki Waffen für die Ausständigen versteckt.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 15. März.		14. März.
Privatdiskont	2¼	2¼
Österreichische Banknoten	85,25	85,30
Russische "	216,—	216,—
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,80	102,—
3 pZt. "	90,60	90,75
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,80	101,90
3 pZt "	90,50	90,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,70	103,90
3½ pZt. " " 1895	98,90	98,90
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,30	99,40
3 pZt. " " II "	87,90	87,90
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,20	91,20
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	88,—	88,40
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	95,—	95,25
Gr. Berl. Straßenbahn	185,—	185,50
Deutsche Bank	244,10	244,10
Diskonto-Kom.-Ges.	192,30	192,50
Nordd. Kredit-Anstalt	120,50	120,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	242,—	243,—
Bochumer Gußstahl	247,90	247,60
Harpener Bergbau	211,25	212,20
Hibernia	—,—	—,—
Laurahütte	265,10	263,50
Weizen: loko Newyork	118¼	117¾
" Mai	175,—	175,50
" Juli	176,25	176,50
" September	173,75	174,—
Roggen: Mai	144,—	144,25
" Juli	145,—	145,50
" September	144,—	144,—

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt



In unser Genossenschaftsregister ist bei dem Grabowitzer Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Grabowitz heute eingetragen worden:

Besitzer Friedrich Heise in Grabowitz ist aus dem Vorstande ausgeschieden, an seiner Stelle ist Besitzer Friedrich Zühlke in Grabowitz in den Vorstand gewählt.

Das Vorstandsmitglied, Besitzer Gustav Boelke in Schillno ist zum Vereinsvorsteher und das Vorstandsmitglied, Gastwirt Peter Bielitz in Schillno zum Stellvertreter des Vereinsvorstehers gewählt.

Thorn, den 13. März 1905.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Felix Szymanski in Thorn ist infolge eines neuen von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

6. April 1905,

vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 37 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 8. März 1905.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet für die im Jahre 1883 und früher geborenen Militärpflichtigen am

Sonnabend, den 1. April 1905,

für die im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen am

Montag, den 3. April 1905,

für die im Jahre 1885 geborenen Militärpflichtigen am

Dienstag, den 4. April 1905

im Lokale von **Huse Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Mittwoch, den 5. April 1905 findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark, eventl. verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamations-Gründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrücklich Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Losungsscheine in unserm Militärbureau (Rathaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle z. melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswert sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugnis falls er dasselbe nicht schon im Militär-Bureau abgegeben hat bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 21. Februar 1905.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte, altrenommierte
Färberei und Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte
Thorn, nur Mauerstr. 36
zwischen Breite- u. Schuhmacherstr.

Strombaumaterialien.

Nachstehend aufgeführte Baumaterialien sollen durch öffentliche Ausbietung beschafft werden.

Die Angebote können sich auf beliebige Mengen erstrecken, sind versiegelt und portofrei an die Wasserbauinspektion Culm einzusenden und müssen die Bezeichnung „Angebote auf Strombaumaterialien" tragen.

Der Eröffnungstermin für die Angebote findet am

Sonnabend, den 25. März 1905, vormittags 10 Uhr,

im Restaurant **Scheidler** hierselbst statt. Nach Beginn desselben eintreffende Angebote sind ungiltig. Jeder Bieter bleibt 4 Wochen an sein Gebot gebunden. Zu den Angeboten sind die von der Wasserbauinspektion gegen Einsendung von 75 Pfg. zu beziehenden Formulare zu verwenden, welchen die, durch eigenhändige Unterschrift an vorgedrukter Stelle anzuerkennenden Bedingungen angeheftet sind.

Baustrecke	Faschinen		Pfähle		Steine			Bindedraht	
	Wald-	Kämpen-	Buhnen-	Pflaster-	Rund-	große Pflaster-	kleine Pflaster-	Nr. 12	Nr. 18
	cbm		Tausend		cbm			kg	
Abteilung Fordon. Von Fordon bis Niedwitz	80 000	2000	400	35	1000	150	1500	—	—
Abteilung Culm. Von Niedwitz bis Graudenz	80 000	—	500	25	4500	450	1500	14 000	7000

Culm, den 10. März 1905.

Der königliche Baurat.
Rudolph.

Knaben-Mittelschule.

Die Aufnahme neuer Schüler für das am 26. April beginnende Schuljahr erfolgt

Montag, den 10. April,

für die beiden untersten Klassen (VI. und V.),

Dienstag, den 11. April,

für die übrigen Klassen, jedesmal von 9 Uhr ab im Zimmer Nr. 8.

Von Anfängern ist der Geburts- und Impfschein, von denen evangel. B.kenntnisses auch der Taufschein, von den aus anderen Schulen kommenden Schülern ein Ueberweisungs-Zeugnis, die zuletzt benutzten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1893 geboren sind, der Wiederimpfschein vorzulegen.

Der Rektor **Kuhr.**

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 17. März 1905, von vorm. 10 Uhr ab werde ich in der Heiligengeiststraße Nr. 13 folgende aus einer Konkursmasse herrührende Waren, als:

versch. Zuckersachen, Kakes, Thee, Kakao, sogen. Ostersachen u. a. m.

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. März 1905.

Boyke, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Am Freitag, den 17. März vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Verkaufslokal, Grabenstraße, 35 gegenüber dem Theater meistbietend

1 sehr guten vis-à-vis Federwagen mit Wachstuchverdeck (6sitzig), 1 Herrenschneidermaschine, (gut nähend), Sofas, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Lampen, Fahrräder, Bettstelle, goldene Damenuhren, silberne französische Herrenuhr, Kleidungsstücke, Küchengeräte,

freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstraße 22.

Habe mich in Thorn als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Wohnung: Altstädtischer Markt, Ecke Seglerstraße.

v. Wrese, Rechtsanwalt.

Stenographie und Schreibmaschine!
Unterricht erteilt
E. Zimmermann geb. **Ernesti,**
Brauerstraße 1.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II

Jagdgewehr

Kaliber 12, mit sämtlichem Zubehör wegen Aufgabe der Jagd billig zu verkaufen. **Neustädt. Markt 9, I.**

Umzugshalber
sind Vertikow, Kleiderspind, Schneidertisch, Schneidermaschine, Kommode, Geschirr zu verkaufen.
Gerstenstraße 14, 3 Tr.

Speise-, Pflanz-, u. Fabrik-Kartoffeln
kauft, Kasse u. Abnahme auf Verladestation, zur sofortigen od. spät. Liefer.
Emil Fabian, Bromberg,
Kartoffel-Export. Telephon 103.

Wir haben den Alleinverkauf des
Patent-Dachpapp-Anstrich
D. R. P. Nr. 115 859
für den Kreis Thorn übernommen.
Man verlange Prospekte.
Rosenau & Wichert,
Baugeschäft, Thorn
Graudenzerstr. 35. Fernspr. Nr. 386.

Älterer rüstiger Arbeiter
für ständige Gartenarbeit gesucht von
C. Hintze,
Gärtnerei, Philosophenweg 6.

Einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, sucht **Carl Matthes.**

Für das Komptoir eines Getreidegeschäfts wird
1 Lehrling
mit schöner Handschrift ges. Meld. unter **Z. 50** postlagernd erbeten.

Tücht. Buchhalterin
welche bereits im Baugeschäft tätig war, wird zur selbständigen Führung der Bücher und Kassageschäfte vom 1. April cr. gesucht. Nur schriftliche Offerten nebst Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche sind zu richten an
Rosenau & Wichert,
Baugeschäft.

Lehrfräulein
für die Kurzwaren-Abteilung, der poln. Sprache mächtig, sucht
Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Zuverlässige Aufwartung
sofort gesucht Altst. Markt 8, 2 Tr.

Saubere Aufwärterin
kann sich sofort melden.
Rozynski, Heiligegeiststraße 13.

Größ. Schulmädchen für Nachm. sof. ges. **Freischmidt,** Brückst. 22 III.

Jüng. saub. Mädchen sof. gewünscht. Bäckerstr. 43 II.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin SW. 11.

Wer Geld
von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" **Königsberg i. Pr., Französ. Str. 7.** Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Geld, sofort, für jeden Einzigen auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth., Lebensvers. **Fritz Löllhöfel,** Berlin, Flottwellstr. 5. Rückp.

24 500 Mark
zur Auszahlung von Mündelgelder zu zedieren gesucht auf ein Geschäftsgrundstück in der Hauptstr. Thorn. Angebote unter **Z. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Speise-Zimmer-Einrichtung
in **eichen,** neu oder gebraucht, aber tadellos erhalten, mit allem Zubehör gegen **Kasse** zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit näheren Angaben unt. **Z. H. O.** an die Geschäftsstelle der Thorner Zeitung.

Eisspind, gr. u. kl. **Markisen** z. verk. **Breitestr. 22 I.**

Ein Schaufenster
mit Futter und Jalousie 1,15 breit und 2,45 hoch, billig zu verkaufen.
Bäckerstrasse 47.

Feine Wäsche wird gewaschen u. geplättet Brückenstr. 32.



Restaurant zum Löwenbräu
Besitzer: **Hermann Martin.**
Baderstr. 19. Telephon Nr. 60.
Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.
Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.
Bier- und Weinstuben
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.
Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.
Gute Küche.
Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Größte Anstalt ihrer Art in Europa.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen über . 440 " "
Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen!
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit und Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:
Albert Olschewski in **Thorn,** Bromb. Vorst. Schulstr 22 I
Otto Mrongowius, Stadtsekretär in **Culmsee.**

Dampf-Waschanstalt „Frauenlob"
Inh. Frau **M. Palm.**
Einzige Anstalt dieser Art am Platze welche garantiert
nur mit Seife wäscht (ohne Chlor p. p.)
Die sogenannten Waschpulver, welche sich bedeutend billiger als Seife stellen aber die Wäsche angreifen, finden in meiner Anstalt keine Verwendung.
Hierfür wird volle Garantie geleistet.
Aufträge werden gewissenhaft und schnell erledigt
Abholung und Zustellung der Wäsche kostenlos.

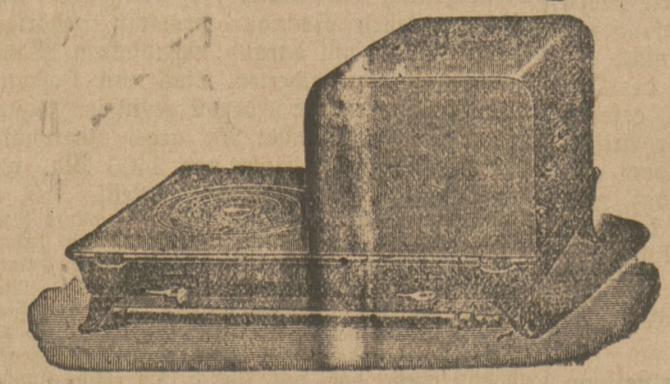
Um den noch vorhandenen kleinen Rest des
Thorner Universal-Kalender 1905
Illustriertes Jahr- und Orientierungsbuch
~ 250 Seiten Text, ungefähr 100 Illustrationen ~
schnell zu verkaufen, haben wir den Preis von 50 Pfennige auf
30 Pfennige
herabgesetzt. Wer sich mit einem Kalender noch nicht versehen, den bitten wir, es baldigst zu tun.
Die Geschäftsstelle der „Thorner Zeitung"
Seglerstrasse 11.

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder
vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, in geschäftlichen wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch
Densos
das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt
Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen!
Nur etliche Tropfen genügen!
Densos macht den Mund gesund und rein,
Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.
Ueberall zu haben, in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich!
Preis à Fl. Mk. 1,50.
Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik

Internationales
Patent-Verwertungs- und Ingenieur-Bureau
H. Dedekind, Danzig, Jopengasse 53.
Rat und Auskunft für Jedermann kostenlos.

Zähne mit und ohne Gaumenplatte, Gold- und Kautschuckgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei, ebenso Plombiren, Nervtöten, Zahnziehen. Reparaturen schnell und dauerhaft. Preise mäßig. **H. Schneider,**
wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke), jetzt Neustädt. Markt 22 neben dem Königl. Gouvernemen.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.
Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Stadt-Theater
Direktion **Carl Schröder.**
Donnerstag, den 16. März 1905.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Neu! Neu!
„Es werde Recht"
Drama in 3 Akt. von Walter Bloem.
Freitag, den 17. März 1905.
Benefiz für den Spielleiter Max Kronert.
Der Schwiegervater
oder:
Die beiden Reichenmüller.
Posse mit Gesang in 3 Akten und 1 Vorspiel von Anton Anno.

Viktoria-Theater.
Montag, den 20. März 1905.
Einmaliger humoristischer Abend von
Fritz Knappe's
bestrenommierten
Leipziger Sängern.
Streng dezentes Familienprogramm.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreise: Logensitz 1 Mk., Saalplatz 75 Pfg. Vorkaufbillets: Logensitz 75 Pfg. Saalplatz 60 Pfg. sind bei Herrn **Duszynski,** Zigarrenhandl. und im Konzertlokal zu haben.

Liederhort.
Heute Donnerstag, d. 16. d. M.
Letzte Probe zum Konzert.
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Umzüge
werden mit und ohne Möbelwagen ausgeführt.
H. Diesing, Tuchmacherstraße 16.

Lessivol-Seife
die beste Seife für wollene und bunte Wäsche. Alleinverkauf f. Thorn und Umgegend
H. Hoppe geb. Kind,
Breitestraße 32, I. Etage.

Brückenstr. 32.
1 Laden
nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern rc., desgl. 2. Etage
grosse Wohnung
6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, vom 1. April 05 zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Eckladen
mit 2 Schaufenstern von sogleich zu vermieten. **A. Roggatz,**
Schuhmacherstr. 12.

Schöner Laden
mit angrenzender Wohnung in der Culmerstr. per sofort billig zu verm.
Ewald Peting, Gerechtestraße 6.

Hochherrsch. Wohnungen
von sofort zu vermieten
Brückenstraße 11, I. Etage,
Brückenstraße 13, II. Etage,
bestehend aus 7 und 8 Zimmern mit Dampfheizung, Badeeinrichtung und allem Zubehör.
Zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstr. 13.

Die erste Etage
in meinem umgebauten Hause, Strobandstr. 14, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, zusammen 61 qm Flächenraum, ist nebst Zubehör per 1. April cr. zu vermieten.
Paul Hoffmann,
Installationsgeschäft, Gerechtestr. 9, früher Karlstr. 3.

Möbl. Zimmer mit Kabinett
vom 1. 4. 05 zu verm. Strobandstraße 12 im Laden. Auf Verlangen Burschengelaß.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 17. d. Mts.
Altstädtische evangelische Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht
Herr Pfarrer Stachowitz. Gesangsvortrag: Arie aus Elias (Mendelsohn.)

Der auswärtigen Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Maschinenfabrik **E. Drewitz,** Thorn, bei, worauf wir noch besonders hinweisen.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 64 — Donnerstag, 16. März 1905.



Marienburg, 13. März. Von einem Transport mit Hindernissen weiß die „Nog.-Ztg." folgendes zu berichten: Ein ca. 364 Ztr. schwerer Kessel, der für die Aktienziegelei zu Kalthof bestimmt war, wurde gestern von Tralau an den Bestimmungsort per Wagen befördert. Der Transport von der Schichau-Werft in Elbing bis Tralau erfolgte per Bahn. Die Beförderung mittels des eigens hierfür von der Werft zur Verfügung gestellten Wagens war mit großen Schwierigkeiten verbunden. U. a. mußte der Kessel vor dem Tunnel in Marienburg gedreht werden. Auf dem Hofe der Ziegelei geriet das eine Rad des Wagens in eine kleine Ausschachtung und konnte erst nach langen mühseligen Arbeiten gehoben werden.

Stuhm, 13. März. In Adl. Montau sind heute nacht eine große Scheune und ein Kuhstall niedergebrannt. — Auf dem Gute Hintersee bei Stuhm räumten Spitzbuben mit den Vorräten der Räucherkammer auf. Mehrere Schinken und Speckseiten waren ihre Beute.

Danzig, 13. März. In dienstlichen Angelegenheiten weilten am Sonnabend die Ministerialräte Saal und Fritsch aus Berlin sowie Oberlandesgerichtspräsident Hassenstein und Oberstaatsanwalt Peterson aus Marienwerder hier. Unter Zuziehung des Geh. Baurats Lehmbeck und des Kreisbauinspektors Steinecke wurde über den Plan des neuen Justizpalastes auf Neugarten, für den Gelände bereits angekauft ist, verhandelt. Im Jahre 1906 soll mit dem Bau begonnen werden.

Mühlhausen, 13. März. Ein schauriges Ende fand am Mittwoch der Arbeiter Will aus Schlodien. Für die Gutsherrschaft in Schlodien sollte er vom hiesigen Bahnhof Kohlen holen. Auf der Rückfahrt fiel er zwischen Deutschendorf und Schlodien vom Pferde, wobei ihm das Rad über den Kopf ging und ihn auf der Stelle tötete.

Allenstein, 11. März. Im Mordprozeß Radzick wurde am Donnerstag mit der Zeugenvernehmung begonnen. Verschiedene Personen haben am Morgen des 15. Juli v. J. die Leiche des Christoph Radzick gefunden. In der Nähe lagen Papierfetzen einer Patrone. Dem Wilhelm Radzick war, als er zu der Leiche kam, keine besondere Bewegung anzumerken. Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Berlin erstattete ein eingehendes Gutachten über die bei Wilhelm Radzick gefundenen Schrotkörner, Papier und Rehposten und kam zu dem Schlusse, daß die bei dem Angeklagten gefundenen Papierstücke und Patronen mit Schrotkörnern mit den am Tatorte gefundenen Papierfetzen und den in der Leiche gefundenen Schrotkörner übereinstimmen. Ebenso war der Sachverständige der Überzeugung, daß der Schuß gegen Radzick aus allernächster Nähe erfolgt ist. Die Mutter und die beiden Brüder des Angeklagten verweigerten ihre Aussage. Am zweiten Verhandlungstage (Freitag) erzählte die Wirtsfrau Soldanski, die unweit der Mordstelle wohnt, daß sie am Abend des 14. Juli, etwa um 11½ Uhr einen Schuß gehört hat. Der Radzicksche Hund wurde am Abend des 14. Juli um 11 Uhr auf dem umschlossenen Hofe des Fischers Czodrowski gefunden, wohin er allein nicht gelangt sein konnte. Es wird angenommen, daß Wilhelm Radzick sich auf diese Weise des Hundes entledigt habe, damit er ihn bei Ausübung der Mordtat nicht stören könne.

Allenstein, 12. März. Durch das Weinen eines Kindes vom sicheren Tode errettet wurde die in der Oberstraße wohnhafte Familie D. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag erwachte Frau D. durch das Weinen des halbjährigen Kindes, verspürte furchtbare Kopfschmerzen und Schwindel und fand die Stube mit Kohlendunst gefüllt. Sie weckte hierauf ihren Mann, den Feldwebel D., was ihr erst nach vieler Mühe gelang. Als Herr D. das Bett verlassen hatte, brach er in der Stube bewußtlos zusammen. Nachdem schon frische Luft dem Körper zugeführt war, war Herr D. noch nicht imstande zu gehen oder zu stehen. Auch Frau D. ist durch das Einatmen von Kohlenoxydsgas schwer leidend. Das Kind, dessen Schlafstelle am weitesten vom Ofen entfernt war, hat anscheinend am wenigsten gelitten.



* Matrosen über Bord. Der Torpedomatrose Niemeyer vom Depeschenboot „Sleipner" wurde auf der Fahrt von Cartagena nach Genua über Bord geschleudert und ist ertrunken.

* Mordtat. Der Schlossermeister Fesenmayer, der seit einigen Tagen aus Waldshut i. B. verschwunden war, wurde mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden.

* Wieder ein Revolverattentat eines Gymnasiasten. In Szambor (Ungarn) schoß der Schüler der fünften Gymnasialklasse Fried auf den Professor Sergek, von dem er sich ungerecht behandelt fühlte, mit einem Revolver. Die Kugel verfehlte ihr Ziel, worauf sich der Schüler durch einen zweiten Schuß entleibte.

* Der Selbstmörder auf der Hochzeit. Einer in den letzten Faschingstagen in Niedergrund bei Bodenbach stattgefundenen Hochzeit wohnte der Flößer Wilhelm Dörre bei. Während alles in bester Stimmung war, erschoß sich D. Ein unheilbares Leiden dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

* Beim Beichthören gestorben. In Miesbach in Oberbayern ist der Kooperator Max Hellweger gestorben, während er an einem Sterbebette die Beichte abnahm.

* Tödliche Wette. In Gerresheim fiel ein Arbeiter, der auf Grund einer Wette zwei Liter Schnaps nacheinander getrunken hatte, vom Herzschlage getroffen, tot zu Boden.

* Vermißter Kurgast. Der Kurgast Dr. Wilhelm Niel aus Prag ist am 26. Februar abends aus seinem Hotel in Riva am Gardasee fortgegangen und seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Sein Gepäck hat er im Zimmer stehen lassen.

* Ernst im Spiel. Die Kampfszene im letzten Akt von „König Heinrich IV." nahm am Donnerstag im Wiener Burgtheater einen blutigen Verlauf. Einige neue wenig geübte Mitglieder der Komparserie schlugen auf die Gegner so wuchtig los, daß zwei der letzteren wirklich verletzt wurden.

* Aufsehen erregende Verhaftung. Großes Aufsehen erregte in Karlsruhe die auf dem Hauptbahnhofe erfolgte Verhafdes in weiten Kreisen bekannten früheren Direktors der Brikettwerke in Maxau und jetzigen Direktors der Thomasphospphatwerke, namens Brockhaus. Laut „Bad. Presse" wurden jetzt Unterschlagungen aufgedeckt. Man spricht von mehr als 100 000 Mk.

* Zwei Personen verbrannt. Bei einem Brande in Alterswiel (Schweiz) sind ein 70 jähriger Mann und ein Knabe, die in einer Dachkammer schliefen, in den Flammen umgekommen.

* Bergmannslos. In der Cambrian-Grube bei Llwynpia (England) brach Feuer aus. Darauf erfolgte eine Explosion, durch welche 7 Bergleute getötet und 31 verwundet wurden.

* Die Eröffnung der ersten Polizeischule, die, wie geldetet, von den Städten Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Hagen gegründet wurde, fand in Gegenwart des Regierungspräsidenten in Dortmund statt. Der Leiter der Schule, Hauptmann a. D. Gaissert-Berlin, wurde durch den Oberbürgermeister Schmieding in sein neues Amt eingeführt. In der Schule soll Schutzleuten und Polizeisergeanten aus den verschiedenen Bezirken des Industriereviers beruflicher Unterricht erteilt werden.

* Brand in der Hamburger Wagenbauhalle. Montag früh entstand in der Lackieranstalt des Straßenbahnhofs in Falkenried ein Brand, durch den der untere Teil der Wagenbauhalle völlig zerstört wurde. Im ganzen verbrannten fünfzehn Wagen, davon waren fünf für die Große Berliner Straßenbahn bestimmt, die übrigen für Mannheim und Warschau.

* Ein wohlhabender Dieb. In einem Berliner Warenhause wurde, wie die „Kr.-Ztg." berichtet, vorgestern ein Dieb auf frischer Tat ertappt. Eine Haussuchung hatte ein überraschendes Ergebnis. Der Verhaftete, der Pfleger eines in der Steglitzer Straße wohnenden kränklichen Herrn, hatte sich ein förmliches Warenlager zusammengestohlen, u. a. ein Fell im Werte von 300 Mk., gestickte Decken und vieles andere. Der Dieb ist ein wohlhabender Mann, hat bei der Deutschen Bank ein Guthaben von 10 000 Mk. und besitzt außerdem noch Vermögen. Er hatte für seinen Pflegling alle Einkäufe zu besorgen und scheint den Bedarf an den zusammengestohlenen Vorräten gedeckt zu haben. Mit dem Erlöse vergrößerte er sein Guthaben bei der Bank.

* Ein Maskenscherz endete in Budapest am letzten Faschingsabend in furchtbarer Weise. In einem Wirtshause zog eine Maske die lebhafte Aufmerksamkeit dreier Arbeiter auf sich, die der Dame nicht von der Seite wichen und ihre ganze Barschaft mit ihr vertranken. Es gab heiße Liebesschwüre, und es wurde erst ungemütlich, als die Stunde der Demaskierung herangerückt war und die Maske sich aus dem Staube machen wollte. Man zwang sie dazubleiben und die Maske abzulegen. Da entpuppte sich die Dame als Mann. Die drei Gesellschafter waren darob so bitter enttäuscht, daß sie wie auf Verabredung über den Unglücklichen herfielen und ihn mit Messern erstachen. Der Ermordete war ein Tischlergeselle Namens Johann Antal.

* Seltener Fang. In dem fiskalischen Forst bei Aken a. Elbe haben Waldarbeiter bei der Heimkehr von der Arbeit einen am Rande des Waldes auf der Erde ruhenden Seeadler gefangen. Das Tier war so ermattet, daß es sich ruhig gefangen gab und seiner Fesselung keinen besonderen Widerstand entgegensetzte. Der Adler ist der Oberförsterei Lödderitz eingeliefert worden.

* Ein reicher Fischzug ist Bodenseefischern von der Insel Reichenau geglückt. Sie fingen mit dem Schleppnetz im Untersee mit einem Zuge 260 Zentner Brachsen im Verkaufswerte von etwa 4500 Mark.

* Schneefälle im Riesengebirge. In Krummhübel herrschte bei starkem Winde heftiges Schneetreiben. Die Schneemassen sammeln sich im Tale wenig an, dagegen liegt im Hochgebirge sehr viel Neuschnee.

* Neues Unwetter in Böhmen. Am Donnerstag und Freitag erhob sich in Platten nach reichlichem Schneefall ein arger Schneesturm, der bald wieder einzelne Stellen der Straßen verwehte. Am heftigsten wütete der Sturm zwischen Abertham und Bärringen, auf der sogenannten Heide und den höchsten Stellen der Platten-Seifner und Platten-Bärringer Straße. Auch aus anderen Orten (Gottesgab, Graslitz usw.) wird von heftigen Schneestürmen gemeldet.

* Die epidemische Genickstarre in Oberschlesien, die seit Ende November v. J. dort wärtet und der bereits mehrere hundert Menschen zum Opfer fielen, breitet sich immer weiter aus. In den letzten Tagen kamen wieder zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle vor. Die Krankheit herrscht jetzt auch in anderen Gegenden Schlesiens.

* Genickstarre. In Würzburg sind zwei Trainsoldaten an der Genickstarre gestorben.

* Königin Dragas Jacht. Die Jacht der Königin Draga, die ihr einst von der Belgrader Bürgerschaft als Hochzeitsgeschenk gewidmet wurde, ist von einem deutschen Reeder angekauft worden, der die Jacht der unglücklichen Königin umtakeln und als Vergnügungsdampfer auf dem Rhein fahren lassen wird.

* Unverbesserlich. Eine profitliche Schwarzwaldbäuerin verkaufte ihre Milch nach der nahen Amtsstadt. Bald kam man ihr auf die Spur, daß die Milch nicht echt sei, und sie bekam einen gehörigen Denkzettel mit 50 Mk. Strafe. „Du, Nazi", sagt sie zu ihrem Ehegespons, „jetzt könne mer aber wieder lang Wasser in d' Milch schütte, bis mer die 50 Mk. wieder dussa häut (raus haben)!"

GEMEINNÜTZIGES

† Bei jeder Art von Sport spielt das körperliche Wohlbefinden eine große Rolle. Um dieses zu erhalten, ist bekanntlich eine rationelle Diät unerläßliche Vorbedingung; insbesondere sollen alkoholische Getränke nach Möglichkeit vermieden werden. Ein geeignetes Erfrischungsmittel ist unstreitig gute Bouillon. Diese stellt man am bequemsten und billigsten aus Maggi's Bouillon-Kapseln her, die jedem Sportsmann empfohlen werden.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.

vom 14. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 761—777 Gr. 166—170 Mk. bez.
inländisch bunt 726—766 Gr. 156—167½ Mk. bez.
inländisch rot 740—777 Gr. 164—166 Mk. bez

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—747 Gr. 129½— — Mk. bez.

Gerste: inländisch große — — — Gr. — — — Mk. bez.
inländisch kleine — Gr. — Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito Pferde- — Mk. bezw.

Wicken per Tonne von 10.0 Kilogramm
inländische — Mk. bezw.

Erbsen: inländische weiße — Mk. bez.,
inländisch Viktoria — Mk. bez.

Hafer: inländ. 124—128 Mk. bez.

Kleesaat: weiß — — — Mk. bez.
rot — Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,20—10,80 Mk. bez., Roggen- 9,75—9,95 Mk. bez.

Bromberg, 14. März. Weizen 160—167 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—130 Mk., feuchte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 Mk., Brauware 140—145 Mk. — Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 150—160. — Hafer: 120 bis 134 Mk.

Magdeburg, 14. März. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack —,— — —,—. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 11,45—11,60. Stimm.: Matt. Brotraffin. I o. F. —,— Kristallzucker I mit Sack —,— — —,—. Gemischte Raffinade mit Sack —,— — —,—. Gem. Melis mit Sack —,— — —,— Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., —,— Br., —,— bez., per März 28,25 Gd., 28,60 Br., per April 28,65 Gd., 28,80 Br., per Mai 28,95 Gd., 29,00 Br., —,— bez., per August 29,15 Gd., 29,20 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 23,00 Gd, 23,10 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 14. März. Rüböl loko 51,00, per Mai 50,50. — Heiter.

Hamburg, 14. März, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 34¾ Gd., per Mai 35 Gd., per September 35¾ Gd., per Dezember 36¼ Gd. Stetig.

Hamburg, 14. März. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 22,85, per März 28,90, per April 28,95, per Mai 29,10, per August 29,20, per Oktober 23,50. Ruhig, neue Ernte stetig.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken.

1. Alle Hustenden müssen, — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Atmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl. sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Belehrung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 3. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine und Kochherde in den sämtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1905 bis dahin 1906 an einen der hierorts zugelassenen Schornsteinfegermeister vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin **auf Sonnabend, den 18. März 1905, vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau 1 (Rathaus 1 Treppe) anberaumt und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen, mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zu obigem Termin in dem obigen Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Termin in der Kämmereikasse zu hinterlegen ist. Der Magistrat behält sich die freie Zuschlagserteilung an einen der Bieter vor.

Thorn, den 10. März 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Viertelhalbjahr Januar-März 1905 beginnt am **Montag, den 13. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Bureau der Wasserwerks-Verwaltung Rathaus II Treppen Zimmer 47 abzuholen.

Thorn, den 10. März 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines vor ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine **Prämie** von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 1904.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Echt englische
Vigogne-Wolle
das beste Strumpfgarn für Schweißfüße,
Baumwolle, Wolle
empfiehlt
A. Petersilge,
Schloßstraße 9. Schützenhaus.

Tapeten, Farben, Lacke, Firnis, Pinsel
billigst bei
L. Zahn,
Coppernicusstraße 39.

Kalk, Zement, Gyps und Rohrgewebe
empfiehlt
Carl Kleemann,
Thorn.
Lagerplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 202.

Steinkohlen und Brennholz
empfiehlt
Carl Kleemann, Thorn.
Holzplatz: Mocker-Chaussee.
Fernsprecher 202.

Sägespähne
von Laubholz zum Räuchern hat abzugeb. Dampfsägewerk
H. Illgner, Brombergerstr. 33.

Gräßlich
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen 2c.
Daher gebrauche man: Steckenpferd-
Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz. J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co.**

Wer Stellung sucht verlange die «Deutsche Vakanzenpost» Eßlingen a. N



empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher
Speditions-Arbeiten.
Uebernahme
kompletter Umzüge
von Haus zu Haus.
Prompteste Abholung von
Speditionsgütern.

Erste Thorner Möbel-Fabrik
mit elektrischem Betrieb.
Spezial-Fabrik für Restaurations-, Kontor- u. Laden-Einrichtungen.
Kunstgewerbliche Werkstätte
für Möbel in allen Holz- und Stilarten, sowie kompletter Zimmer-Einrichtungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Meine Spezial-Artikel wie
Schränke, Vertikows und Bettgestelle in echt Nußbaum, halbecht und imitiert,
gebe zu Fabrik-Preisen ab.
Fabrik: Schuhmacherstraße Nr. 2.
Musterlager: Schuhmacherstraße Nr. 12.
Paul Borkowski, Tischlermeister



Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
im Soolbad Hohensalza. Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Für Zahnleidende
Adolf Heilfron, prakt. Dentist,
Breitestrasse 21 neben Café Nowak,
früher bei Herrn Professor Dr. Doebbelin, sowie im Zahnärztlichen Institut der Königl. Universität zu Königsberg i. Pr. tätig gewesen.
Schonendste Behandlung. Mässige Preise.



Keine Trunksucht mehr.



Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert, wie alle Reden der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS-Probe. No. **1951.** Schneiden Sie diesen Koupon aus, u. schicken denselben **noch heute** an das Institut. Briefe sind mit 20 Pf. zu frank.

COZA INSTITUTE
(Dept. **1951**
62, Chancery Lane,
London W. C. (England).

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
Simonsohn. Baderstrasse 24.

Thorn, Coppernicusstr. Nr. 21, II. Etage.
Sehr zu empfehlen!
Einem geehrten Publikum der Stadt **Thorn und Umgegend** gestatte ich mir, meine
Strümpfe und Socken mit Anstrickfabrik
bestens zu empfehlen. Dieses Unternehmen dient dazu, armen, anständigen Mädchen Arbeit und Unterhalt zu geben. Dieselben sind mit der Arbeit so vertraut, daß sie den Anforderungen eines hochgeehrten Publikums entsprechen werden können.
H. von Slaska.

Rheumatismus- und **Gichtkranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Wohnung
von 4 großen Zimmern, vollständig renoviert, vom 1. April 1905 zu vermieten.
Herm. Martin, Baderstr. 19.

Eine kleine Wohnung, 192 Mk., zu vermieten **Grabenstr. 28.**

Neustädt. Markt 24, III.
Wohnung von 3 bis 5 Zimmern vom 1. April zu verm. **Prowe.**

Wohnung von 3 Zimmerm nebst Kabinett zum 1. 4. zu vermieten. Junkerstraße 7 II r.

Zwei ff. möblierte Zimmer v. 15. d. Mts. z. verm. Jakobsstr. 17 I.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett
vorne, 2 Treppen zu vermieten **Coppernicusstr. Nr. 15,** im Laden,

---

Ein Zimmer vom 1. 4. zu verm. **Brückenstraße 17, II.**

2—3 möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieten. Junkerstraße 7 II r.

Möbl. Zimmer v. sof. z. verm. Schuhmacherstraße 24 III.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer ev. mit Burschenkammer und Pferdestall **Schulstraße 22** zu vermieten.

Für
Fleischer und Wurstmacher.



Ein in bester Geschäftslage belegenes und renoviertes Grundstück mit schönen zementiert. **Kellerräumen, Laden** mit groß. **Schaufenster** und genügendem Nebengelaß mit Wohnung ist billig zu verpachten evtl. auch zu **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Eventl. werden auf Wunsch zur Beschaffung von Maschinen u. elektrischen Anlagen einige Tausend Mark als Dahrlehn vom Verkäufer gegeben. Offerten unter **Nr. 104** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Laden mit Wohnung,
Hofraum und Keller, zur Fleischerei geeignet, sofort oder später zu vermieten **Strobandstraße 13.**

---

1 Wohnung I. Etage
4 Zimmer, 270 Mark,
per bald zu vermieten
Schuhmacherstr. Nr. 23.

---

2 Wohnungen
Tuchmacherstr. 5, I. Etg., 3 Zimmer nebst Zubehör und 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 4. d. Js. oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Hochherrschaftl. Wohnung
versetzungshalber vom 1. 4. cr. ab zu vermieten. Näheres **Friedrichstr. 2.**

Herrschaftl. Wohnungen
Schulstr. 29 und **Bromb. Str. 90** zu vermieten. **Deuter.**

Wohnung von 2 Zim. v. 1. April zu vermieten. **Culmerstr. 5 I.**

Balkonwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, **Mellienstraße 78,** 1. Etage zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör von **sofort** oder 1. 4. 05.
K. Schall,
Schillerstraße.

Sommerwohnungen,
gut möbl., und eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Küche, auch geteilt, zu verm. **Hertwig,** Waldhäuschen.

Zu vermieten:
Eine Wohnung
im ersten Obergeschoß bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer nebst Klosett, Mädchen- und Speisekammer, Diele und Flur, mit kleinem Gärtchen und Laube.
Ein Garten
etwa 3000 qm groß mit Spargelbeeten. Zu erfragen **Mellienstraße 18** im Geschäftszimmer von
Fr. Kleintje.

Die Parterre-Gelegenheit
Brückenstraße 18, 5 Zimmer und Zubehör, ist vom 1. April ab zu vermieten.
Zu erfragen **Schillerstraße 8, III.**

Mehrere kleine Wohnungen
am Theaterplatz, nur an ruhige und reinliche Einwohner vom 1. 4. 05 zu vermieten.
Näheres **Mauerstr. 75,** 1 Tr.

Wohnung,
5 Zimmer und Zubeh. 2. Et. Preis 500 M. Neu renov. **Doehn,** Araberstr.

Herrschaftliche Wohnung,
Hochpart., 5 Zimmer und Zubehör, Badeeinrichtung, Vorgarten 2c., a. W. Pferdest. und Burschenstube.
Mellienstr. 89.

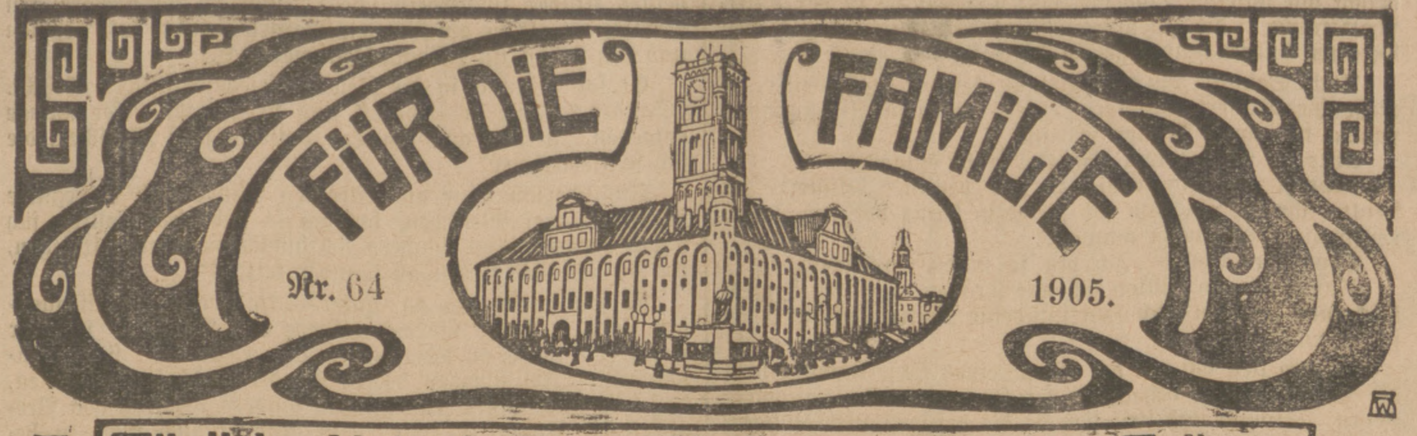
Kl. Wohnung z. verm. 9 Mk. monatlich **Mellienstraße 89.**

Coppernicusstr. 3
ist eine **Wohn.,** hochpart., v. 5 Zim., Badest., Küche, reichl. Zub., Gärtchen mit Veranda vom 1. 4. zu verm. eventl. auch Pferdestall.
Näh. **Schuhmacherstr. 1,** part. r.

Wohnung,
von 4 Zimmer, renoviert, eine Treppe hoch, vom 1. April d. Js. zu vermieten **Tuchmacherstr. 11.**

Wohnung von 4 Zimmer und reichlichen Zubehör vom 1. 4. 05 zu vermieten
F. Bettinger, Tapezier, Strobandstraße 7.

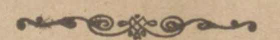
Freundl. Wohnung 2. Z., K., Zub. a. ruh. Mieter, Beamt. bevorz. v. 1. 4. zu verm. **Bäckerstr. 3.**



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung.

Erkenne Dich selbst!

Zeitroman von Carla Eden.



(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Oeding errötete und warf ihrem zukünftigen Schwiegersohn einen verlegenen, entschuldigenden Blick zu, den dieser mit einem nachsichtigen Lächeln erwiderte. Hatte sich doch Sandras ganzes Denken während der Schlittenfahrt darum gedreht: „Wenn Mama mir nur keine Rührszene macht!"

Es galt also vor allem, die Mama unschädlich zu machen und den unvermeidlichen Rührungserguß von Sandra auf sich abzulenken. So sagte er denn herzlich: „Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, gnädige Frau, und bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gleich Gelegenheit geben wollen, mich mit Ihnen auszusprechen."

Maria sah sich hilflos um. Ihre Mutter hatte ihr versprochen, Sandras Verlobten alles mitzuteilen, was Maria in ihrer Gewissenhaftigkeit für nötig hielt — nun mußte sie doch diese aufregende Aussprache selbst durchmachen.

Sandra aber schickte ihrem Bräutigam einen dankerfüllten Blick nach, als er ihrer Mutter den Arm bot und sie fortführte.

Frau von Recklinghausen lachte.

Frau Görtz seufzte: „Ja, so ist sie nun einmal!"

Da schlang Sandra die Arme um die Großmutter, küßte sie auf beide Wangen und sagte gleichfalls seufzend: „Ja, so bin ich nun einmal. Es kann eben keiner aus seiner Haut heraus, so gern er auch manchmal möchte." Sie richtete sich auf und wehrte Prinz ab, der sie ungestüm umkreiste. „Vielleicht ist's ja ganz gut so; denn schließlich müßte man doch wieder hineinkriechen, und dann paßte sie einem nicht mehr."

Das war wieder ganz der überlegene, unfrohe Ton, den Frau Görtz so wenig liebte. Sie hatte schon eine mißbilligende Aeußerung auf der Zunge, freute sich aber im nächsten Augenblick, sie unterdrückt zu haben, denn Sandra kam plötzlich wieder von der Treppe zurück, die sie schon im Begriff gewesen war, mit Frau von Recklinghausen hinaufzusteigen, schlang die Arme um den Hals der Großmutter, küßte sie und flüsterte ihr ins Ohr: „Laß die beiden nicht zu lang allein!"

Als Frau von Recklinghausen und Sandra verschwunden waren, wandte sich Frau Görtz zu Doktor Wigand: „Ach, wie soll das alles enden? Mir ist das Herz so schwer —"

Der Doktor lächelte zuversichtlich. „Das Herz schwer? Jetzt, wo sich der rechte Mann gefunden hat, Ihre Enkelin zu leiten?"

„Ja, ist er der rechte, Doktor? Wird sie sich von ihm leiten lassen?"

„Sie liebt ihn, gnädige Frau! Und wie sie ihn liebt, das lassen Sie sich von Frau von Recklinghausen erzählen."

„Ach, Sie alle kennen Sandra nicht so, wie ich sie kenne, Sie lassen sich auch von ihrer Erscheinung, ihrer Klugheit, ihrem Charakter bestechen. Glauben Sie mir, wenn sie auch noch so oft betont, Ideale zu haben wäre Unfinn, wenn sie sich selbst auch frei davon wähnt — sie hat doch Ideale! Und wenn der Mann, dem sie sich nach schweren inneren Kämpfen zu eigen gegeben hat, in der Ehe ihrem Ideal nicht entspricht, wenn er sie enttäuscht — o, wie mir davor bangt, Doktor — mehr als ich Ihnen sagen kann!"

„Gnädige Frau, wer wird Gespenster sehen am hellichten Tage, wenn die Sonne des Glücks scheint! Geben Sie acht, es wird alles zum Guten ausschlagen. Hauptmann Ruprecht scheint mir ganz der Mann dazu, das störrische Herzchen zu bezwingen."

„Man weiß so wenig von ihm," seufzte Frau Görtz, „wie sind sie sich überhaupt näher getreten? Ich ahne ja nichts — nichts!"

„Das lassen Sie sich alles in Ruhe von Frau von Recklinghausen erzählen; es ist eine ganz rührende Geschichte. Und jetzt meine ich, gnädige Frau, wir sollten nach Ihrer Frau Tochter sehen; ich fürchte, sie regt sich einmal wieder mehr auf, als nötig ist."

Das hatte Maria denn auch redlich getan. Sie fanden sie in Tränen aufgelöst. Erich Ruprecht hielt ihre Hand in der seinen und sprach beruhigend auf sie ein.

„Maria," sagte Frau Görtz mit sanftem Vorwurf, „wozu? Du machst dich wieder ganz elend. Ich entführe Ihnen meine Tochter," wandte sie sich liebenswürdig an Erich, „und überlasse Sie unserm lieben Freund, Doktor Wigand."

„Arme kleine Frau," sagte der Doktor mitleidig, „sie hat so viel Trübes durchmachen müssen."

„Sie erzählte mir davon," nickte Ruprecht gedankenvoll. „Sie haben den Vater meiner Braut gekannt?"

„Gekannt und während seiner Krankheit behandelt."

„Sie sind Psychiater?"

„Leider nicht — wenigstens nicht Spezialist. Dazu kommt so ein armer, vielgeplagter, Landarzt nicht. Für den heißt es: in allen Sätteln gerecht sein. Frau von Oeding hatte nur großes Vertrauen zu meiner Behandlung."

„Ich brauche Ihnen wohl kaum zu versichern," sagte Hauptmann Ruprecht nach einer längeren Pause, während welcher beide ihren Gedanken nachgehangen hatten, „daß Frau von Oedings Mitteilungen nicht das geringste an meinen Gefühlen und Entschließungen ändern können."

„Ist auch nicht nötig, verehrtester Herr, ist durchaus nicht nötig! Ich kenne Ihre Braut vom ersten Augenblicke ihres Daseins, ich habe ihre Entwickelung beobachtet — wenn sie auch eine höchst sensitive, geistig weit über das Durchschnittsmaß veranlagte Natur ist, sie hat einen festen, unerschütterlichen Willen. Und mit festem Willen ist viel zu machen."

„Bleiben Sie meiner Braut auch ferner Ratgeber und Freund — ihr und mir!" bat Ruprecht herzlich.

„Von Herzen gern! Aber Sie werden mich wohl kaum brauchen — die Liebe wird Ihnen die rechten Wege weisen."

Die beiden Männer drückten sich ernst und fest die Hand.

* * *

Dank den Bemühungen der Frau von Recklinghausen und des Doktors verlief der Abend auf das angenehmste

Trotzdem Fräulein Mimi mit einem wahren Märtyrergesicht am unteren Tischende saß, nachdem sie in den Wirtschaftsräumen die Dienstboten mit den widersprechendsten Befehlen durcheinander gehetzt hatte.

Auch Sandra wurde schließlich lebhaft und heiter, je mehr die Wahrscheinlichkeit einer erregten Auseinandersetzung mit ihrer Mutter schwand.

Aber sie sollte ihrem Schicksal nicht entgehen.

„Komm noch ein wenig zu mir herein,“ flüsterte die Mutter ihr zu, als man sich auf dem Gang vor den Fremdenzimmern Gutenacht wünschte.

Sandra erschrak. „Ich bin so müde,“ murmelte sie.

Marias Augen füllten sich mit Tränen. „Einen Augenblick wirst du wohl noch Zeit für deine Mutter haben,“ sagte sie vorwurfsvoll.

Sandra ließ sich mit der Miene eines Opferlammes über die Schwelle des behaglich durchwärmten Schlafzimmers ziehen. Stumm und steif ließ sie die heftigen Liebkosungen, die Tränen der Mutter über sich ergehen.

„Wozu regst du dich und mich eigentlich so auf?“ sagte sie endlich ein wenig ungeduldig.

„Soll ich mich etwa nicht aufregen, wenn mein Kind einen so schwerwiegenden Schritt tut, ohne mir auch nur eine Andeutung zu machen, ohne mich auch nur einmal zu fragen: Glaubst du, daß es zu meinem Glück ist?“

„Das kannst du doch ebensowenig wissen wie ich, ob es zu meinem Glück ist, Mama. Und selbst wenn du es könntest, so würde es nichts nutzen. Es ist eben mein Schicksal, welches sich vollzieht. Und ich habe den Willen, glücklich zu sein! So sehe ich wenigstens die Möglichkeit dazu vor mir; hätte ich entsagt, hätte ich die Gewißheit, unglücklich zu werden.“

„Ach, so eine erste Liebe überwindet sich, wenn man noch so jung ist wie du! Warum mußt du durchaus so früh — warum mußt du überhaupt heiraten?“

Sandra ließ sich auf einen Stuhl fallen und vergrub das Antlitz in den Händen, während die Mutter weiter schluchzte.

Als sie aufsah, war der alte grüblerische Ausdruck in ihren Augen. „Ich glaube, darüber kannst du nicht urteilen, Mutter,“ sagte sie langsam, jedes Wort schwer betonend, „ich bin eben anders als du, und du tust nicht gut, in meiner Seele die Kämpfe zu erneuern, die ich eben glücklich bestanden habe.“

„Aber ihr paßt nicht zusammen,“ jammerte die Mutter, „er ist dir geistig nicht ebenbürtig, er wird dich nie verstehen!“

Sandra sah betroffen auf, sagte aber nichts.

„Und dann —“ schluchzte Maria, „gleich eine Stieftochter zu bekommen — du mit deinen achtzehn Jahren —“

„Eine Stieftochter? Ich? Wie kommst du darauf?“

„Ja, weißt du das nicht? Hat er dir nichts davon gesagt? Er war doch schon verheiratet —“

„Ich weiß,“ nickte Sandra ungeduldig.

„Er ist von seiner Frau geschieden; und da die Schuld auf ihrer Seite lag, ist ihm das Kind, ein kleines Mädchen von vier Jahren, zugesprochen worden.“

Sandra sah die Mutter groß an. „Davon weiß ich nichts. Wo ist es?“

„Bei seiner verheirateten Schwester, die selbst keine Kinder hat.“

Sandra fühlt sich wie betäubt von dieser Mitteilung. Kleine Kinder waren ihr unangenehm. Und nun vollends das Kind jener Frau, die Erich so unglücklich gemacht hatte — alles in ihr sträubte sich gegen den Gedanken an ein Zusammenleben mit diesem Kinde.

Als aber ihre Mutter in Vorwürfe gegen Erich ausbrach, erhob sie sich rasch, sagte kühl: „Mein Gott, das ist doch nicht von solcher Wichtigkeit! Er hat einfach noch nicht daran gedacht, es mir mitzuteilen,“ und verließ nach einem flüchtigen Gutenachtkuß das Zimmer.

Aber die gesunde Müdigkeit, welche sie in allen Gliedern gespürt hatte, war verflogen. Lange konnte sie keinen Schlaf finden. Mit weit offenen Augen lag sie unbeweglich auf ihrem Lager, in ihr aber tobten und gärten zornige, leidenschaftliche Gefühle und Gedanken.

* * *

„Was hast du dir eigentlich dabei gedacht, mir die Existenz deines Kindes zu verheimlichen?“ fuhr sie ihren Verlobten herrisch an, als sie am nächsten Morgen ziemlich spät erschien und ihn allein im Frühstückszimmer traf.

Er sah erstaunt in ihr bleiches, leidenschaftliches Gesicht. „Sandra,“ sagte er liebevoll und streckte ihr beide Hände entgegen, „ist dies auch ein Ton zwischen zwei Menschen, die sich so liebhaben?“

Sie übersah seine ausgestreckten Hände und entgegnete schroff: „Zwei Menschen, die sich so liebhaben, sollten sich nichts verheimlichen, sondern sich hübsch die Wahrheit sagen, ehe sie sich fürs Leben aneinander ketten!“

Er sah sie traurig an, unterdrückte aber den aufsteigenden Zorn. „Wenn dir meine Liebe eine Kette ist,“ sagte er ruhig, „so steht es jederzeit in deiner Macht, sie abzuschütteln. Im übrigen hättest du dir wohl sagen können, daß hier nicht von Verheimlichen, sondern lediglich von Vergessen die Rede sein kann. Du brauchst auch nicht zu befürchten, daß ich jemals den geringsten Versuch machen werde, dir mein Kind aufzudrängen, wenn es dich nicht selbst dazu treibt, es an dein Herz zu nehmen.“

„Kinder sind mir gräßlich,“ sprudelte Sandra heraus; „noch dazu das Kind jener Frau!“

Er hob abwehrend die Hand. „Urteile und verurteile nicht zu schnell! Wer nicht selbst in Versuchung geführt wurde, sollte nicht verdammen. Weißt du, ob ich ihr der rechte Führer war? Sie war lebhaften, heiteren Naturells, ich war immer ein ernsthafter Geselle.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Tochter der Berge.

Von Max Hoffmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Kate war blaß geworden, sah ihn aber nicht an und nickte bloß.

„Auch das Gebirge ist dir bekannt? — Antworte mir!“ forderte er, als sie beharrlich schwieg.

„Jawohl.“

„Schön. Merk auf, was ich dir sage!“ Uebermorgen wird ein Zug gegen die aufrührerischen Banden unternommen werden. Wir wollen ihnen die eiserne Faust nicht bloß zeigen, sondern sie auch damit zerschmettern. Wir brauchen einen Führer in diesem Felslande. Und mir fällt ein, daß du dich gewiß dazu eignest. Also halte dich übermorgen vor Sonnenaufgang bereit! Ein Pferd wird für dich da sein.“

Er bemerkte nicht das triumphierende Leuchten in ihren Augen, zündete sich eine Zigarette an und ging.

Kate hatte während der Anwesenheit des Majors gezittert vor Angst, daß der erwartete Bettler von jenem gesehen und weggejagt werden könne. Doch dieser zeigte sich noch immer nicht.

Endlich, am Abend, als der glühende Sonnenball bereits hinter den Hügeln im Westen verschwunden war, näherte sich ein Hirt, der noch ärmlicher und wilder aussah, als der vom vorhergehenden Tage. Er blickte finster wie ein hungriges Raubtier und kam auf seinen alten Opanken geräuschlos an die Hoftür. Dort blieb er eine Weile wie unschlüssig stehen.

„Gott zum Gruß!“ sagte er rauh. „Weit und beschwerlich ist der Weg über das Gebirge von Kailar. Ich habe Hunger, großen Hunger.“ Er blickte sie mit seinen schwarzen Augen durchbohrend an. „Brot!“ setzte er hinzu.

Kate sprang sofort ins Haus und kam gleich darauf mit dem runden Brot zurück, das sie ihm überreichte.

„Du bist der Bote?“ fragte sie leise.

Als er bejaht hatte, fuhr sie fort: „So bestelle deinem Herrn, daß die Türken übermorgen zum Kampf ziehen und daß ich Führerin sein werde. In der Schlucht des Vitschi mögt ihr euch bereit halten.“

Die Augen des Mannes funkelten; aber seine Haltung blieb ruhig, während er das Brot in ein Tuch wickelte.

„Besten Dank!“ versetzte er. „Der Herr vergelt's tausendmal!“

Er ging langsam den Weg, den er gekommen, zurück.

„Kate! Kate!" tönte gleich darauf Frau Racheles Stimme aus dem Hausflur.

„Was ist das? Willst du uns alles Bettelgesindel hierherziehen? Gestern gabst du einem solchen Strauchdieb zu trinken, heute Brot, und morgen wirst du wohl gar Geld spenden."

„Es sind meine Landsleute, Frau Rachele."

„Aber es ist ein Unterschied! Du wirst doch nun eine Stadtdame werden, Kate."

„Niemals!" rief Kate mit plötzlicher Heftigkeit und ging zornig in ihre Kammer.

Dieses Benehmen gab der klugen Frau zu denken und benahm ihr den Glauben, daß Kate schon angefangen habe, sich in ihre Lage zu schicken, und daß sich ihr Haß allmählich legen würde. Als sie gar erfuhr, daß Kate die Truppen des Majors nach den abgelegenen Schlupfwinkeln des Gebirges führen solle, warnte sie ihn wie schon einmal. Doch der Major wies mit unerschütterlicher Sorglosigkeit alle ihre Bedenken zurück.

Er wurde in seiner Ansicht bestärkt durch die lebhafte Bereitwilligkeit, mit der Kate sich jetzt allen seinen Wünschen fügte. Sie mußte die Landestracht teilweise mit einer mehr kriegerischen vertauschen, damit sie nicht zu sonderbar unter den Soldaten abstach, und zeigte auf einem kleinen Proberitt, daß sie fest auf dem Sattel sitzen konnte. Am Abend vor dem Ausmarsch wurde sie von dem Major auf sein Zimmer beschieden und folgte gegen sein Erwarten sofort dieser Aufforderung. Doppelte Siegeszuversicht lag in seinen Mienen, als sie eintrat.

„Also morgen früh um drei Uhr wirst du auf dem Hof zum Ausritt fertig sein," erklärte er. „Es ist eine hohe Ehre, die dir zu teil wird, und wenn, wie ich zuversichtlich hoffe, alles zur Zufriedenheit abläuft, so ist es nicht ausgeschlossen, daß du eine ehrenvolle Erwähnung vom Pascha erhältst. Er rückt zur gleichen Zeit von Monastir aus vor, und wir werden nach Erledigung unserer Aufgabe mit seinem Korps zusammentreffen."

Kate sah ihn wieder mit ihrer starren, kalten Ruhe an. Ein unheimliches Gefühl wollte ihn beschleichen, aber er unterdrückte es rasch. „Tritt näher zu mir her, seltsames Mädchen!" forderte er sie auf.

Sie tat einen Schritt auf ihn zu.

„Du bist so schön," flüsterte er ihr zu, „daß man selbst Beleidigungen von dir still hinnimmt. Vergiß die Vergangenheit und denk' an die Gegenwart!"

Er streckte seinen Arm aus, wollte sie umfassen. Aber sie wich zurück. „Nicht heut!" brachte sie rasch hervor.

„Also nach dem Zuge? Schön! Einmal noch will ich dir deinen Willen lassen; dann aber werden wir ein Siegesfest feiern, um das uns die Huris im Paradiese beneiden sollen. Und nun geh' und ruh' dich, damit du zur Zeit munter bist!"

Kate begab sich auf ihre Kammer und verbrachte mehrere Stunden in heißem Gebet.

Schon vor der festgesetzten Stunde war sie auf dem Hofe. Noch war die Sonne hinter den Höhen im Osten verborgen, als Chaireddin Bei mit seiner Truppe, bestehend aus zwei Kompagnien Infanterie mit zwei Feldgeschützen und einer Schwadron Kavallerie, aufbrach. Die ersten Morgenstrahlen blitzten auf den gestickten Uniformen der Offiziere und den Waffen der Soldaten, deren Zug sich wie eine schillernde Schlange erst am See entlang und dann, nachdem er diesen verlassen, gegen das Gebirge zu bewegte. Neben dem Major aber ritt Kate, die auf seine ausdrückliche Anordnung nach orientalischer Art dicht verschleiert war. Ein Gemisch von Ritterlichkeit und Eifersucht hatte ihn diese Vorsichtsmaßregel treffen lassen, damit er sich nicht über die dreisten Blicke seiner Offiziere aufzuregen brauchte.

So ging der Marsch Stunde um Stunde hinan, bis endlich ein kurzer Halt gemacht wurde. Die Sonne brannte bereits heiß herab, und alle bedurften dringend einer Pause, um sich zu erholen.

Die Offiziere versammelten sich um den Major, der an der Hand einer Generalstabskarte das Gelände erklärte. „Und nun, meine Herren," schloß er, „wird uns eine kundige Person in den wildesten Teil des Naretschka-Gebirges führen, wo sich die Banden verbergen und für sicher halten. Wir werden sie diesmal überrumpeln. Gefangene werden nicht gemacht."

Die Offiziere verstanden sehr wohl den grausamen Sinn der letzten Bemerkung und faßten ihre Säbel fester.

Langsam setzte sich die Kolonne wieder in Bewegung und schleppte sich bald mit der größten Anstrengung in der glühenden Sonnenhitze über die unwirtlichen kahlen Felsen. Kein Baum, kein Strauch spendete Schatten, und wie versengt sah das spärliche Gras aus, das hier und da wuchs.

Endlich wand sich der Weg in einer Schlucht hinauf, wo nur für zwei Mann nebeneinander Raum war, und der Zug schien sich dadurch ins unendliche auszudehnen.

„Ich laß mich hängen," bemerkte ein junger Offizier, „wenn wir hier einen von der Räuberbande zu Gesicht bekommen."

Der Major hatte die Bemerkung gehört. Aber er ging nicht darauf ein und wandte sich an Kate. „Ich denke, wir werden bald aus der Schlucht heraus sein. Wie weit ist es noch bis zur Höhe?"

„Eine halbe Stunde," versicherte sie. Doch die halbe Stunde verging und es waren kaum merkliche Fortschritte gemacht. Es wurde wieder gehalten, um die auseinandergezerrten Züge aufrücken zu lassen.

Alle Berittenen mußten absitzen und die Pferde am Zügel führen. Die Offiziere standen da und kauten mißmutig an ihren Schnurrbärten, als aus weiter Ferne einige Schüsse hörbar wurden.

„Sollte das der Pascha sein, der im Kampf ist?" fragte der Major überrascht, und alle sahen ihn ratlos an.

Plötzlich wurde dicht über ihnen und ebenso aus der Tiefe geschossen, und gleich darauf machte einer der jungen Offiziere einen Luftsprung und fiel tot auf den steinigen Boden.

„Was ist das?" rief der Major. Man schießt auf uns?" Er hatte seinen Revolver hervorgezogen und trat auf Kate zu. „Wohin hast du uns geführt? Wo sind wir?"

„Wir sind in den Bergen," erwiderte sie stolz. Sie beugte sich weit über den Felsen, wo der steile Absturz mehrere hundert Meter hinabging, und stieß einen schrillen Schrei aus.

Ein vielfaches Jauchzen antwortete ihr, und sofort wurden überall auf der Höhe, wie aus den Felsen gewachsen, die riesigen Gestalten von Albanesen mit der Büchse im Anschlage sichtbar.

„Verrat!" brüllte der Major, riß Kate zurück und zwang sie zu seinen Füßen nieder. „Hast du uns mit Absicht hergeführt?"

Da sie nicht antwortete, sondern nur in die Ferne lauschte, so schoß er ihr eine Kugel durch den Kopf und stieß den Leichnam mit einem wilden Fluch den Abhang hinunter.

Und dann erteilte er in fieberhafter Hast seine Befehle. Die Kavalleristen mußten sich durch ihre Pferde decken, die anderen Soldaten suchten jeden Felsenvorsprung zu benutzen, aber weder Geschicklichkeit noch Mut konnten ihnen in ihrer Lage helfen.

Felsstücke rollten herab, von unsichtbaren Schützen krachten die Salven, und es war vorauszusehen, daß die ganze türkische Abteilung dem Tode geweiht war.

Chaireddin, der wütend an den Rand des Abhanges getreten war, um den Feind zu erspähen, wurde sofort von mehreren Kugeln getroffen und stürzte an derselben Stelle hinab, wo bereits Kate verschwunden war.

Eine dumpfe Verzweiflung bemächtigte sich der Soldaten, sie rannten ziellos hin und her, und einer nach dem andern brach getroffen zusammen.

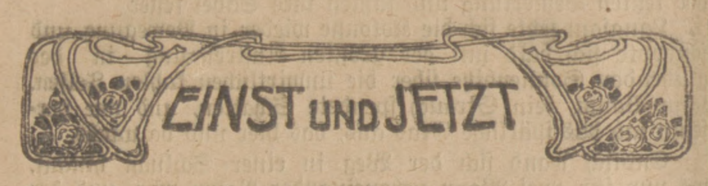
In kurzer Zeit war alles beendet, und die Aufständischen zogen im Triumph von dannen.

Ali Riza Pascha, der mit einer zehnmal stärkeren Truppenmacht unterwegs war, kam am anderen Tage nach der Gegend, wo die Abteilung des Majors vernichtet worden war.

Er ließ die Leichen der Gefallenen mit allen militärischen Ehren bestatten. Nur Kates Leichnam blieb liegen, als willkommene Beute für wilde Hunde, Schakale und Geier.

Aber im Herzen des Volkes lebte sie weiter, und es wurde zu ihrem Andenken auf dem Gipfel des Vitschiberges, dort, wo die Adler im Sonnenlichte kreisen, ein gewaltiges Holzkreuz errichtet, und alle, die seine Bedeutung kennen, sprechen bei seinem Anblick ein stilles Gebet für eine starke Seele, für Kate Rachtanow, die Tochter der Berge.





Sonderbare Münzennamen.

Die Verschiedenheit der Münzen in Deutschland und den angrenzenden Ländern war, sowohl der Form wie dem Feingehalte nach, zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges — es gab damals mehr als zweitausend prägende Münzherren — eine sehr große. Daher kam es auch, daß die Benennungen dieser Münzen oft sehr sonderbare waren und letztere Namen erhielten, die ihnen häufig der Volkswitz beizulegen pflegte. So wurden mehrere Scheidemünzen in Schlesien und Böhmen des schlecht geprägten Adlers wegen, und eine kleine sächsische Münze (Halle) des äußerst undeutlich und sonderbar geprägten hl. Moritz halber „Fledermäuse" genannt.

Silbermünzen, welche am Rhein (in Jülich, Kleve usw.) im Verkehr standen und auf der Kehrseite einen Reiter mit zurückgestrecktem Schwerte aufwiesen, hießen allgemein „Schnapphähne" (Raubritter). „Knackkuchen" nannte man in Ostfriesland die rheinischen Goldgulden, weil das Münzenbild einem ostfriesischen Backwerke gleichen Namens ähnlich war. „Seufzer" wiederum hießen diejenigen Sechser, welche 1709 mit den Stempeln von 1701 bis 1703 geprägt wurden, zur Zeit, als der König von Schweden, Karl XII., Sachsen als eroberte Provinz besetzt hielt. Sie hatten so schlechtes Gepräge, namentlich so geringen Feingehalt, daß gleichsam jedermann zu seufzen pflegte, wenn er gezwungen war, diese Münzen als Bezahlung anzunehmen, daher der Name.

Bei manchen dieser Münzennamen ist ihre Herleitung nicht bekannt geworden, wie z. B. bei den „Stockfischgulden", einer braunschweigischen Spott- oder Stachelmünze des Herzogs Julius vom Jahre 1612 und 1614, welche auf der Hauptseite einen Stockfisch aufwies mit der Umschrift „Non nisi contusus", auf der Rückseite aber die Umschrift: „Wan mans Stockfischs genießen sol, muß man ihn zuvor klopfen wol. So findet man viel fauler Leut, die nichts thun, wenn man sie nicht blewt." Ebensowenig bekannt ist die Ursache, warum die kleinen Silbermünzen im Kleveschen und Kölnischen „Fettmännchen" oder „Fettmängel" hießen.

Häufig sind die Benennungen auf die Prägebilder der Münzen zurückzuführen, wie bei den „Brillentalern" und den „Lichttalern" auf die Brille beziehungsweise das Licht, welche der „wilde Mann" auf dem braunschweigischen Wappen in den Händen hält; ferner bei den verschiedenen „Bettlertalern" auf das Bild des hl. Martin, welcher dem Bettler ein Stück seines Mantels abgibt; bei dem hamburgischen „Neidtaler", auf dessen Hauptseite die Darstellung des vom Neide angefallenen Glückes zu bemerken ist. Hierher zählen auch die hessischen „Schweinsdukaten", welche zu den Weidmanns- oder Jagdtalern gehören, deren Reihen ebenso schöne als seltene Stücke aufweisen; die genannten Goldmünzen mit dem Bilde eines Wildschweines auf der Rückseite ließ Landgraf Ludwig VIII. um das Jahr 1740 ausprägen; sie dienten gleich den „Hirschdukaten" als Jagdprämien. Weiter sind in diesem Zyklus zu bemerken die „Gluckhennentaler" der Stadt Basel vom Jahre 1691 mit dem Bilde einer Gluckhenne und sechs Küchlein; die „Bremsentaler" der Stadt Lübeck vom Jahre 1537, welche eine Bremse aufweisen; die böhmischen „Eulendukaten" von 1712 bis 1715; die „Schafträger" und „Schafe", „Bockspfennige" u. v. a. m.

Manche Münzen wiederum wurden nach der Umschrift benannt, wie der „Makelostaler" der Königin Christine vom Jahre 1665. Das Wort „makelos" hielt man für griechisch, und seine Entzifferung hat anfangs viel Kopfzerbrechen gemacht, bis man auf die nächstliegende Deutung des deutschen Wortes „makellos", rein, ohne Fehl und Tadel, kam.

Sehr zahlreich sind die Prägungen, welche ihre merkwürdigen Benennungen von besonderen Ereignissen herleiten und häufig gleichfalls auch darauf bezügliche Münzenbilder aufweisen, wie die „Heuschreckentaler" vom Jahre 1693; die „Faßtaler" vom Jahre 1664, auf den Bau des berühmten Heidelberger Fasses Bezug nehmend, deren es mehrere gab; auf jeder dieser Prägungen war aus der Umschrift zu lesen, daß das genannte Faß 204 Fuder, 5 Ohm und 4 Viertel Wein halte. Ferner die „Kometentaler" der Stadt Straßburg vom Jahre 1681, durch welche man den Verlust der Reichsfreiheit beklagte und das Unglück mit einem kurz vorher sichtbar gewordenen Kometen in Verbindung brachte.

Hierher zählen ferner die preußischen „Schifftaler" vom Jahre 1750; die „Scharfrichterpfennige", hamburgische Denkmünzen, welche jährlich beim Rücktritte des ältesten Richters von seinem Amte durch den Scharfrichter überreicht wurden; die „Luftpumpentaler" von 1702, „Ehestandstaler" von 1669, die verschiedenen „Eintrachtstaler" u. a. m. Zu erwähnen sind endlich die verschiedenen Münzen, welchen der Aberglaube merkwürdige Namen beilegte, wie die „Sargpfennige", „Rabendukaten", „Fraischlemspfennige", „Heckmünzen" u. s. w.

*

Bunte Blätter.

Die Umgebung des Dauphins. Sobald in Frankreich früher ein Kronprinz geboren wurde, übergab man ihn den Frauen des für ihn gebildeten Hauses. An der Spitze dieses Hauses stand die Gouvernante, eine Dame vom höchsten Range, der eine oder mehrere Untergouvernanten beigegeben waren. Des Prinzen Amme, dem Range nach eine Kammerfrau, hatte ihre eigene Gouvernante, welche nicht nur die von der Amme zu genießenden Speisen, sondern überhaupt ihre ganze Lebensweise beaufsichtigte. Außerdem gehörten zu des Dauphins Hause acht oder neun Kammerfrauen, zwei Kammerdiener, zwei Garçons de la chambre, eine Wäscherin, eine Küchenfrau, ein Arzt und ein Silberdiener. Nach zurückgelegtem dritten oder vierten Jahre wurde dem Prinzen ein Präzeptor beigegeben, der ihn im Lesen und in der Religion zu unterrichten hatte. Mit sieben Jahren wurde er der Aufsicht der Frauen entnommen. Er erhielt einen Gouverneur, der entweder ein Marschall oder ein Herzog und Pair von Frankreich war, zwei Untergouverneure, einen Präzeptor, zwei Gentilhommes de la Manche, die jeden seiner Schritte begleiteten, einen Beichtvater, drei oder vier Kammerdiener, drei Garçons de la chambre, zwei Kammerportiers, einen Wundarzt, einen Büchsenspanner, einen Barbier, einen Tapezier, einen Kürschner, einen Maultierkapitän, vier Garderobediener, eine Wäscherin, Schreibe-, Zeichnen-, Fecht- und Tanzmeister u. s. w., so daß der Siebenjährige über ein ganzes Heer von Dienern zu gebieten hatte.

Gerechtes Vermächtnis. Lord Eldon, welcher im Jahre 1870 starb, vermachte sein ganzes Vermögen dem Irrenhause, Bedlam genannt. In seinem Testamente sagte er: „Ich gebe den Narren wieder, was ich den Narren (er meinte die Prozeßführenden) verdanke." — Eldon war nämlich Advokat gewesen.

Wie ehemals eine Weinkarte aussah. Zwei hölzerne Tafeln, welche aus einem alten fränkischen Wirtshause stammen, und dem „Germanischen Museum" einverleibt worden sind, geben uns das Bild einer „Weinkarte" vor 300 Jahren. Die Rahmen dieser Tafeln sind reich verziert mit Fruchtgehängen und bunt bemalt, die Tafeln selbst sind schwarz angestrichen und die Namen der Weine mit weißer Farbe aufgetragen. Der Preis wurde mit Kreide angeschrieben, er war dem Wechsel unterworfen und fiel meist nicht unter die obrigkeitliche Taxe, die nur für gewöhnliche Landweine Geltung hatte. Die Sorten auf der einen Tafel lauten buchstäblich: „Rhein-Wein, Moßel, Höninger bleicher, Wertheimer, Gaßlacher, Stein, Leisten, Markgräfler, Kräuter, Champagne weiß und rother, Bourgogne weiß und rother, Pontack, Medock, Mouscat weißer und rother, Lünel, Frontignant, Mallaga Sect, Alicant, Spanischen W." Die andere Tafel hat etliche hier aufgeführte Sorten nicht und dafür Cortebenedicten, Wärmuth, Spanischen Sect, Meth weiß und roth. Einige der Namen muten uns fremdartig an. Unter Höninger bleicher ist wahrscheinlich Ahrbleichert zu verstehen. Mit Sect bezeichnete man damals korrekterweise süße, starke, von gedorrten Beeren gewonnene Weine, während man in der Neuzeit das Wort ohne alle Berechtigung auf Schaumweine übertragen hat. Die Namen Frontignant, Mouscat und Lünel sind Weine, deren Heimat Languedoc im südlichen Frankreich ist, während Pontack der alte Gattungsname für unsere jetzigen Bordeauxweine ist. Der Cortebenedictenwein ist ebenso wie der Wärmuthwein ein künstliches Produkt; man stellte ihn aus Most her, der mit allerlei feinen Kräutern versetzt und vergährt wurde. Unter „Champagne" darf man sich nicht etwa Schaumwein vorstellen, denn solchen gab es im 16. Jahrhundert noch nicht.